

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Auf Irrwegen.

Von Dr. Otto Bernat.

Die Einwendungen, die seit einiger Zeit gegen die Steuerpolitik der Regierung in der Presse verlauten, können nur gewaltsam dahin ausgelegt werden, daß sich ein reaktionäres Lager zu räkellieren beginnt, das den Kampf gegen die radikalen Steuerpläne des Herrn Finanzministers Dr. Paul Szeinde aufnehmen will. Aber selbst ohne jede reaktionäre Bestrebung kann man die Demagogie, die der Herr Finanzminister ins Werk setzt, nur mit schwerster Besorgnis betrachten. Wenn es sich nur darum handeln würde, daß aus diesem Kriege viele Leute Nutzen gezogen und große Gewinne erzielt haben, daß also die Kosten des Krieges durch jene getragen werden sollen, die sich im Kriege bereichert haben, deren Vermögen der Krieg verteidigt und im Werte erhöht hat, ließe sich dagegen natürlich nichts einwenden. Sehr zu mißbilligen ist dagegen die Art und Weise, wie die Regierung dieses finanzielle Programm durchzuführen gedenkt, und ganz besonders jener Fanatismus, mit dem einzelne Mitglieder der Regierung von Zeit zu Zeit gegen das Kapital, gegen die kapitalistische Produktion und gegen das Privateigentum aufstürmen. Das muß notgedrungen eine Reaktion nach sich ziehen und schließlich auch jene in das Lager der Gegner der Regierung treiben, die seit vielen Jahren in ehrlicher Ueberzeugung und mit rüchhaltiger Aufrichtigkeit für die soziale Umgestaltung unserer Steuerpolitik gekämpft haben.

Wir dürfen nicht vergessen und am allerwenigsten darf der Herr Finanzminister außer acht lassen, daß es sich bei den Problemen der materiellen Liquidation des Krieges nicht ausschließlich darum handelt, daß wir die Kosten des Krieges bezahlen. Der Herr Finanzminister weiß ganz gut, daß dies nur der eine Teil der Aufgabe ist. Ebenso wichtig, ja vielleicht noch wichtiger, ist der andere Teil, daß nämlich die Arbeitslust, die Arbeitsfähigkeit, die Unterneh-

mungslust, der Sparsinn des Bürgertums nicht durch falsche Schlagworte und ein unrichtig aufgefaßtes Finanzprogramm vernichtet werden sollen, weil die wirtschaftliche Zukunft des Landes und auch seine Steuertragsfähigkeit davon abhängen, daß wir die Arbeitslust des Bürgertums nicht gewaltsam zunichte machen. Gewiß wird niemand bezweifeln wollen, daß wir sehr schwere Steuerlasten übernehmen werden müssen. Wenn aber der eine Minister den intellektuellen Klassen die freundliche Aussicht eröffnet, daß sie nach dem Kriege ihr Brot fortan nur mehr durch physische Arbeit verdienen können, wenn ein zweiter Minister einen Hundertmillionenbetrieb expropriert und die Aktionäre damit vertröstet, sie mögen mit ihren Schadenersatzansprüchen warten, bis die Regierung ins reine kommen wird, wie und wie hoch diese Entschädigung geleistet werden soll, wenn endlich ein dritter Minister die Frage der Bodenreform in der Weise löst, daß er einen Teil des Bodens zu Friedenspreisen expropriieren will, und wenn dazu noch der vierte Minister solche Steuergesetze ankündigt, die schon die Grenze der Vermögenskonfiskation streifen, dann darf man sich nicht darüber wundern, daß das ganze Land von großer Unruhe ergriffen ist und daß eine Konsolidierung der Zustände nicht eintreten kann.

Als wir vor dem Kriege darüber sprachen und debattierten, mit welcher Art Steuerreform die Tilgung der Kriegslasten ermöglicht werden könnte, war jeder für die großen Steuern, in der Ueberzeugung, daß es den Kredit des Landes im Auslande heben werde, wenn unsere ausländischen Gläubiger sehen werden, daß wir selbst die schwersten Steuerlasten auf uns nehmen, nur um unseren Verpflichtungen nachkommen zu können. Aber selbst bei den schwersten Steuerlasten dachte niemand daran und wollte auch nicht daran denken, daß wir ein Wirtschafts- und Steuerprogramm inaugurierten wollen, welches weit entfernt davon, unseren Kredit im Auslande zu heben, diesen geradewegs vernichtet. Das Ausland

ist nämlich mit Hunderten Millionen bei unseren vaterländischen Unternehmungen interessiert. Wie sollten wir darauf rechnen können, daß nach dem Kriege, wo wir zu unserer wirtschaftlichen Restaurierung doch wieder nur das ausländische Kapital zur Hilfe herbeirufen werden müssen, das Ausland an der Gründung vaterländischer Unternehmungen teilnehmen soll, wenn es die Erfahrung macht, daß bei uns eine einfache Regierungsverordnung genügt, die Aktionäre aus den Unternehmungen herauszuheben und daß wir solche Steuergesetze erbringen; die einerseits die Produktion vollständig lahmlegen, andererseits dadurch, daß sie die Rentabilität der Unternehmungen durch exorbitante Steuerlasten in Frage stellen, in den Menschen auch das Interesse erlöten, weiter zu arbeiten und zu sparen. Warum soll ausländisches Kapital in dieses Land kommen, wo es voraussichtlich keine Früchte tragen können wird, weil das neue Regime gegen das Kapital geradezu einen Vernichtungskrieg führt? Gewiß, die anti-kapitalistische Produktion ist ein sehr schönes und sehr humanes wirtschaftliches Programm, aber wir werden auch nach dem Kriege keine Insel im Monde sein und wir werden auch unser wirtschaftliches Leben nicht anders einrichten können, als dies entwickeltere und reichere andere Länder tun. So lange die Welt auf kapitalistische Produktion eingerichtet ist, können auch wir nicht zur Vermögenskonfiskation schreiten, mögen wir diese nun Expropriierung oder Vermögenssteuer benennen.

Auch Rußland hat es versucht, sein wirtschaftliches Leben zu sozialisieren und eine der ersten Maßregeln war die Verstaatlichung der Großbanken und Finanzinstitute. Auch dort hat es anfangs an Applaus nicht gefehlt und es fanden sich auch dort Minister, die diese Politik als den Beginn eines neuen goldenen Zeitalters hinstellen wollten. Aber auch dort führte dieses System zum wirtschaftlichen Zusammenbruch, denn wie verhaßt immer in den Augen vieler das mobile Kapital ist, ist doch bei dem heutigen wirt-

Die Garde.

(Telephonischer Bericht des „Neues Pester Journal“.)

Berlin, 10. Dezember.

Berlin hat heute wieder einen seiner großen historischen Tage erlebt: den Einzug der Garde. Künftigen Geschichtsschreibern wird es vorbehalten bleiben müssen, mit der Objektivität, die nur der Rücksehende besitzen kann, mit ehernem Griffel das in seiner Tragik so grandiose Bild zu zeichnen, wie des einst so stolzen Preußens stolze Regimente nach einem verlorenen Krieg heimkehrten, unterlegen, aber doch nicht besiegt. Mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Falle von Sedan hat ein Franzose, Jola, den Mut gefunden, die Geschichte jenes Debacles zu schreiben. Die Deutschen werden vielleicht auf die Schilderung ihres Zusammenbruches ähnlich lange warten müssen. Wohl das wirksamste und dankbarste Kapitel dieses noch ungeborenen Wertes haben die Berliner heute blutenden Herzens als Augenzeugen miterlebt.

Zu zwölfter Stunde hat sich die Stadt Berlin dazu gerichtet, seine aus dem Felde heimkehrenden Krieger zu begrüßen. So sehr waren alle Sinne in den nervenzerreißenden Parteikämpfen verstrickt, daß man beinahe auf die nächstliegende Pflicht vergessen hätte. Erst als die Vorhut der Garde längst in der Umkleekammer lagerte, als Teile von ihr schon in die Berliner Straßenkämpfe eingegriffen hatten, begann man sich des Dankes, den man den Kämpfern schuldet. Und so richtete man denn in aller Eile

Masken auf, zog Guirlanden und hakte Fahnen. Fast teilnahmslos sah die Bevölkerung diesen Vorbereitungen zu, denn nach Festlichkeit ist hier heute wohl keinem zu Worte. Trotzdem herrschte um die Mittagszeit Unter den Linden ein reges Leben. Laufende von Menschen haben sich eingefunden, um Zeugen des historischen Moments zu sein. Doch ihre Mienen sind ernst und gemessen. Die wenigsten von ihnen haben sich mit Blumen oder Fahnen geziert und die rühmigen Straßenhändler machen schlechte Geschäfte. Während man auf die Truppen wartet, drängen sich tausendfache Erinnerungen auf. Gerade vier Jahre und vier Monate sind es her, als die Berliner Garde unter dem brausenden Jubel der gesamten Bevölkerung blumengeschmückt denselben Weg in den sicheren Tod zog. Heute kehren die wenigen Ueberlebenden zurück. Wie anders hatte man sich diesen Tag damals ausgemalt! Schon im Herbst 1914, damals, als der Kaiser sagte: „Der Krieg wird zu Ende sein, ehe das Laub sich rötlich färbt“, waren alle Fenster für den kommenden Einzug zu Phantasiereisen vermintet. Phantasiemaler entwarfen vorahnend gleichende Bilder der Bracht, mit der dieses Ereignis gefeiert werden würde. Vorne, auf einem leuchtenden Schimmel Kaiser Wilhelm II., gekrönt mit einem Lorbeerkranz, strahlend im schimmernden Glanze seines Panzers und seiner Orden. Dahinter der Troß der Prinzen und Generale, jener trugvolle Heerban der Getreuen, den Preußen gestern noch so liebte und heute so haßt und verurteilt, da es weiß, daß er ihm die Feindschaft der ganzen Welt zugezogen hat. Und

schließlich die siegreichen Truppen selbst, natürlich im Paradezug, der früher als Jubelzug der Disziplin galt, jetzt aber im Zeichen der neuen Freiheit verachtet wird, da er zum Sinnbild des überlebten Soldaten wurde.

Ein Raunen geht durch die Menge. Die Truppen kommen wirklich. Alles stürzt nach vorne, um besser zu sehen. Keiner hindert den anderen daran. Heute herrscht demokratische Freiheit, republikanischer Empfang. Da hat der Schutzmann auch ein Werkzeug des alten Preußens, nichts mehr zu suchen. Die alte, zum Edel gewordene Ordnungsmacherei, hat endlich ein Ende... Und siehe da, es geht auch so. Die Jugend tollt sich ein wenig aus und klettert auf die Bäume. Aber trotz des Gedränges bleibt der Weg für die Truppen offen. Kurz nach ein Uhr am Mittag ziehen sie durch das Brandenburger Tor. Vorne flattern schwarz-rot-goldene Fahnen, die Regimentstapelle spielt: „Deutschland, Deutschland über alles“, das läßt sich die Garde nicht nehmen, trotz Umsturz, trotz Revolution. Liebste Freunde fürchten schon lange, die Garde sei gegenrevolutionär. Von ihrem Standpunkte gesehen, haben sie mit ihrem Empfinden sicher recht. Nur sehr schwer mag es der Garde gefallen sein, sich auf den Boden der neuen Tatsachen zu stellen. Nun aber hat sie sich der Regierung Ebert-Haase angelobt und wird diesen Schwur auch halten. So vermag sie zu einer gefährlichen Waffe in der Hand einer Regierung zu werden, die sie mißbraucht.

Reichskanzler Ebert hält die erste Begrüßungs-

schafflichen System eine Produktion anders, als mit Hilfe des mobilen Kapitals gar nicht denkbar. In dem Augenblicke, in dem den industriellen und kommerziellen Unternehmungen die Möglichkeit entzogen wird, daß ihnen zur Produktion genügendes mobiles Kapital zur Verfügung steht, ist das ganze wirtschaftliche Leben vernichtet, verkümmert und verelendet. Diese Erkenntnis führte Eduard Bernstein zu dem Ausspruch: „Das Ziel ist mir nichts, der Weg ist mir alles“.

Und doch war Eduard Bernstein durchaus kein Bewunderer und Anhänger der kapitalistischen Produktion. Aber er war in einem industriell starken und entwickelten Reiche aufgewachsen und in dem langen Kampfe um das sozialistische Programm so gestählt, daß ihm in der Umgestaltung des deutschen Wirtschaftslebens eine führende Rolle zufallen mußte. Eben deshalb mußten wir eine Gefahr erblicken in dem wirtschaftlichen Programm, das die derzeitige ungarische Regierung verwirklichen will. Heute noch ist das private Eigentum die Grundlage unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens und wird es noch lange bleiben müssen. Die Regierung muß daher — wenn anders sie im vollen Bewußtsein ihrer Pflicht ist — das private Eigentum respektieren, weil sonst unser ganzes wirtschaftliches Leben zusammenbricht. Es ist das Interesse unser aller, der Kapitalisten, der Bourgeoisie und der Arbeiter, daß wir den Staatsbankrott vermeiden. Aber auch die Steuergeetze, Bodenreform und Lohngeetze müssen so beschaffen werden, daß wir den Staatsbankrott vermeiden, ohne zur Konfiskation des privaten Eigentums zu schreiten. Dann, wenn wir solche Steuergeetze erbringen, die dem Bürgertum die Ueberzeugung einimpfen, daß es sich nicht der Weiche lohne, zu arbeiten, weil ja der Staat ohnehin alles wegnimmt, wenn wir das Ansammeln von Kapital unmöglich machen und jedes Interesse in den Menschen dafür, ein Vermögen zu erwerben, ertöten, dann werden wir vielleicht einen guten Teil der Kriegsschulden bezahlen können, zugleich aber auch ein wirtschaftlich ererbtes, unproduktives Land geschaffen haben, in dem der Staatsbankrott chronisch werden wird, anstatt daß wir denselben vermieden hätten.

Spannung unter den Regierungsparteien.

Kritik innerhalb der Karolyi- und der radikalen Parteien. — Vermittlungsbemühungen des Ministerpräsidenten. — Streifengerüchte.

Die seit einigen Tagen in der Karolyi-Partei anhaltende Gärung hat eine Verschärfung erfahren. Die Karolyaner erheben gegen die radikale Partei die verschiedensten Vorwürfe, die sich kurz in folgendem zusammenfassen lassen: Die Karolyi-Partei beschuldigt die radikale Partei, daß sie

auf dem Ministerpräsidenten Grafen Karolyi allzu großen Einfluß ausübe, namentlich durch Bevorzugung von Anhängern der radikalen Partei bei Ernennungen auf wichtigen Posten, speziell im Ressort des neugegründeten auswärtigen Amtes, ferner daß der Finanzminister Dr. Szende mit seinen wiederholten Erklärungen über die neuen einzuführenden immens hohen Steuern zu einer Verfinnung des Landes Veranlassung gebe, ferner daß das Bestreben zur Organisierung einer selbständigen ungarischen Armee durch die radikale Partei hintertrieben werde und schließlich habe der Führer der radikalen Partei durch seine Rationalitätspolitik schwere Fehler begangen. Außer diesen ausdrücklich gegen die radikale Partei gerichteten Vorwürfen besteht auch zwischen der sozialdemokratischen und der Karolyi-Partei eine momentane Verstimmung, weil die letztere in der Frage der Bodenreform ganz andere Prinzipien verfolgt, als die erstere. Aus all diesen Gründen sind zwischen den drei die Regierung unterstützenden Parteien Meinungsverschiedenheiten entstanden, die in einer überaus heftigen Presseheide zum Ausdruck kommen. Ministerpräsident Michael Karolyi hat sich im Verein mit dem Unterrichtsminister Lovász und dem Ackerbauminister Buzza zur Aufgabe gemacht, die Gegensätze auszugleichen und hat zu diesem Zwecke im Laufe des heutigen Tages mit den führenden Persönlichkeiten der drei Parteien Besprechungen gepflogen, die zu einer Milderung der Gegensätze führten, so daß voraussichtlich der Sturm sich legen und das einverständliche Zusammenwirken der drei Parteien auch weiterhin gesichert bleiben wird.

Was zur Austragung der Differenzen unterbleiben die bisher täglich abgehaltenen Ministerberatungen und diese werden erst dann wieder aufgenommen werden, wenn in allen jenen Fragen, derenwegen in den letzten Tagen Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, eine Verständigung erzielt sein wird. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß sie schon im Laufe des morgigen Tages erfolgen wird, so daß dann das Ministerium an die Verhandlung der Gesetzbilge über die Bodenreform gehen kann. Denn dieses Gesetz betrachtet das Ministerium als seine dringendste Aufgabe, da es sich davon verspricht, daß die großen Massen der landwirtschaftlichen Arbeiter dadurch wieder zur Inangriffnahme der jetzt vernachlässigten Feldarbeiten veranlaßt werden können. Was die Stimmung, die gegen den Finanzminister Dr. Szende bestanden hat, betrifft, hat dieser in einer Konferenz der Finanzkommission des Nationalrates den Staat seiner inkriminierten Neuerungen eingehend erörtert und bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit der Durchführung der von ihm entworfenen Steuerreformen eingehend begründet. Die Pläne des Finanzministers Szende werden von der Finanzkommission des Nationalrates zuerst gründlich geprüft und im Verlaufe der darüber schwebenden Verhandlungen die bestehenden Gegensätze wahrscheinlich auch ausgeglichen werden.

Großes Gewicht legt die Karolyi-Partei auf die Organisierung der nationalen Armee, damit der durch die Entlassung der früheren ungarischen Truppen des gemeinsamen Heeres entstandene Mangel jeder bewaffneten Macht wieder gut gemacht werde. Diesbezüglich rekrutieren die Karolyaner, daß die radikale Partei die diesbezüglichen Bemühungen der Regierung durch verschiedene Dispositionen durchkreuze. Außerdem wird gegen den Kriegsminister Bartha angeführt, daß er es sei, der im Einvernehmen mit der radikalen und sozialdemokratischen Partei das Bestreben der Karolyi-Partei zu chepalbiger Organisierung der ungarischen Armee vereitle. Das Organ der radikalen Partei beschuldigt den Kriegsminister Bartha geradezu, daß er sich in der Rolle des Generals Boulanger gefalle und ähnliche politische Ziele anstrebe. Der dem Kriegsministerium zugeordnete Staatssekretär Kobel befindet sich demzufolge im Gegensatz zu seinem Chef, dem Kriegsminister, wodurch zwischen dem Minister und dem Staatssekretär ein Konflikt ausgebrochen ist, wofür beide mit der Unterbreitung ihrer Demission ein Ende machen wollten. Auch dieser Konflikt versucht Ministerpräsident Karolyi auszugleichen, und wie heute abends in politischen Kreisen verlautete, dürften beide Demissionssuche gegenstandslos geworden sein.

Ganz besonders scharf aber richtet sich die Stimmung der Karolyi-Partei gegen den Stellvertreter des Ministers des Aeußern, gegen den Staatssekretär Josef Diner-Denes. Es wird ihm vorgeworfen, daß er in der Wahl der diplomatischen Exponenten im Auslande nicht die erforderliche Umsicht habe walten lassen, daß er die Organisation des neuen ungarischen auswärtigen Amtes noch nicht durchgeführt habe, daß er im Interesse der ungarischen Propaganda im Auslande nicht die entsprechenden oder besten Dispositionen getroffen habe und daß es bereits vorgekommen sei, daß wichtige Akten im Ministerium des Aeußern verloren gegangen sind. Es wird erzählt, daß der vom jugoslawischen Gesandten Madar Balla abgeschlossene Vertrag hier abhanden gekommen sei, infolgedessen der Gesandte gezwungen wurde, in Budapest seine Zeit zu verbringen, statt seinen Posten am Sitze der südslawischen Regierung wieder antreten zu können. Gegen Diner ist eine veritable Aktion in Szene gesetzt, der gegenüber der Staatssekretär sich auf die Unterstützung des Ministerpräsidenten Grafen Karolyi und der radikalen Partei berufen kann.

All diese Erscheinungen tragen natürlich nicht dazu bei, daß die Stimmung innerhalb der Regierungsparteien eine sehr zufriedene ist. Man konstatiert das Vorhandensein einer Krise, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten behoben werden wird. Das Organ der Karolyi-Partei, „M-g.“, konstatiert, daß eine wesentliche Annäherung der verschiedenen Ansichten erfolgte, so daß Hoffnung dafür vorhanden sei, daß innerhalb kürzester Zeit die Harmonie hergestellt sein wird.

ansprache. Nur undeutlich klingen seine Worte, trotz seines Riesenorgans an das Ohr: „Danke den teuren Zeiten... Verbesserung der Lage der Hinterbliebenen und Kriegsinvaliden...“ Hinter mir dreht ein feldgrauer Werkelmann seine Kurbel. Eine Illustration zu diesem Wort. „Ihr seid dem gräßlichen Gemetzel glücklich entronnen,“ sagt Ebert, der erste deutsche Reichskanzler, der den Krieg so zu bezeichnen magt, wie er genannt zu werden verdient. Vergessen, beschollen ist das Wort vom glücklichen Heldentod. Dann erzählt Ebert von der neu erfundenen Freiheit, von der Religion des Sozialismus, die nicht mehr blinder Patriotismus, sondern Arbeit heißt. Als Ebert geendet hat, will sich ein Anhänger Liebknechts Gehör verschaffen. Dieses Publikum, meist Freunde der Garde, hat aber kein Verständnis dafür und prügelt ihn durch. Statt seiner hält der Oberbürgermeister eine Rede. Dann marschieren die Truppen weiter.

An der Spitze reitet der Kommandeur, General Lequis. Als einzigen Schmuck trägt er den Pour le mérite. Hinter ihm Graf Bismarck, ein Enkel des alten Reichskanzlers. Es folgen das Bundesbattalion, gebildet aus Vertretern aller deutschen Stämme, die Generalführer und Adjutanten und schließlich der endlose Zug der Garde- und Leibkavallerieregimenter. Besorgte Republikaner wollten ihnen gestern ihre Waffen nehmen. Hätte man es versucht, so wäre ein Blutbad unvermeidlich gewesen. Heute prangen die Maschinengewehre im Blumenkranz und sehen so unschuldig aus. Die Waffen sind die einzige Erin-

nerung an alte Zeiten. Eine Maschinengewehrkompanie trägt ostentativ Schilder mit dem alten Bismarckspruch: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt“. Andere Abteilungen tragen mehrere Bilder von Hindenburg und preußische Adler in Riesenformaten. Das Rührende im Zuge sind die Kinder. Die Soldaten haben ihre Söhne und Töchter zu sich auf die Pferde gehoben, sie auf die Kanonen gesetzt und die Allerkleinsten in den Arm genommen. Mütter und Frauen marschieren mit. Die lachen und weinen vor Freude. Die Zuschauer jubeln und schreien, teils, um Lärm zu machen, teils, weil sie glauben, den Truppen damit eine Freude zu bereiten. Von wirklichem Jubel ist dieser Lärm aber weit entfernt. Die Truppen singen: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.“ Straßenkinder mit ärmlichen Händchen springen durch die Pfützen und singen mit. Im Grunde genommen ist dies alles so unsäglich traurig, daß sich die Achse zusammenschürt. Neben mir steht ein alter Herr, geschmückt mit einigen Ehrenzeichen aus dem Jahre 1870. Tränen in den Augen, vermag er nur zwei Worte hervorzubringen: „Finis Borussiae“. Ein anderer, jüngerer, schnappt sie auf und verhöhrt begütigend dem Greis den Segen der Neuzeit zu schilbern. „Nag sein,“ sagt dieser, „daß Sie recht haben, wir stemmen uns ja auch nicht der Entwicklung entgegen, aber wir alten Preußen haben kein Verständnis mehr dafür.“

Paul Lothringer.

Im Laufe der Nacht wurden die Besprechungen zur Beilegung der aufgetauchten Differenzen der Regierungsparteien fortgesetzt. Beim Ministerpräsidenten Grafen Michael Karolyi fand eine Besprechung der Minister statt, die vor allem untereinander über die Klärung der Situation einen Ideenaustausch führten. Die Besprechungen werden morgen fortgesetzt.

Das neue Regime.

Apponzi und die Friedensverhandlungen. — Aufrasth an die Entente. — Die Ungarn in Amerika an Wilson.

In politischen Kreisen verlautete heute abends, daß man Schritte eingeleitet habe, um den Grafen Albert Apponzi zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen zu bewegen. Die Anregung fand bei den Anhängern der Karolyi-Partei lebhaften Anklang, doch wird dieselbe bei den Sozialisten und Radikalen nicht mit derselben Wärme unterzützt. So man dem Grafen Apponzi, als einer Stütze des verflorenen Regimes, nicht zu einem neuen Wirtungskreis verhelfen will. Die Karolyaner berufen sich aber auf die bekannten internationalen Beziehungen des Grafen Apponzi, die ihn geradezu prädestinieren, an der Seite des Ministerpräsidenten die Interessen Ungarns wirksam vertreten zu können. Auch diese

Frage bildet eine jener Angelegenheiten, die bei den überbrückenden Differenzen erledigt werden soll.

Graf Julius Andrássy, der seit dem Ausbruch der Revolution geschwiegen hatte, gibt heute ein Lebenszeichen von sich, indem er im „P. S.“ mit einem Artikel vor die Öffentlichkeit tritt. Er beschäftigt sich da unter dem Titel „An die Entente“ mit der inneren und auswärtigen Lage Ungarns und leitet folgende Schlussfolgerungen ab:

Ich weiß, daß wir nicht mächtig sind. Indessen können wir der neuen Welt, die aus dem Feuer des Krieges entstehen muß, viel schaden und viel nützen. Eine Nation, die fühlt, daß sie durch ihre haßerfüllten Machtberechtigten dem Tode geweiht ist, die nichts zu verlieren hat, ist furchtbar gefährlich, auch wenn sie nicht allzu zahlreich ist. Insbesondere, wenn es um viel Hundstoffs gibt, wie nach dem gegenwärtigen Krieg, und namentlich in Osteuropa, wo die Sicherung der friedlichen Entwicklung so schwer ist. Herrschen wir über die Donau und Theiß Unzufriedenheit und Haß, so kann sich das neue Gleichgewicht auf dem Balkan und auf dem Gebiete der Monarchie nicht entwickeln. Anstatt dessen kann über Ungarn auch der Saft der Erbitterung und des Reichens viel nützen. Nichts vermag die friedliche Entwicklung im Osten besser zu gewährleisten, als wenn Ungarn innerhalb seiner unentbehrlichen Grenzen lebensfähig bleibt und darin allen Nationen, die in der Nähe selbständige Staaten bilden, sich zu einem Leben von wechselseitiger Harmonie gewöhnen. Die innere Harmonie Ungarns kann auch bestehen des friedlichen Verhältnisses der es umgebenden Nationen zu einander gewährleisten. Daraus kann das Gleichgewicht sich entwickeln, dessen das europäische Gleichgewicht und der europäische Friede in unerlässlicher Weise bedürfen.

Auf die Nachricht, daß die Tschecho-Slovaken ihr Imperium auch auf die Stadt Lobsva ausdehnen wollen, erbrachte die Generalversammlung dieser Stadt den einhelligen Beschluß, daß jeder einzelne Bewohner dieser Stadt sich als Ungar fühlt und, auf Basis des Selbstverfügungsrechts der Völker, gegen das tschechische Imperium protestiert.

Eine Deputation des Székler Nationalrats machte heute beim Ministerpräsidenten Michael Károlyi ihre Aufwartung, um ihm den Beschluß der sonntägigen Vollversammlung der Székler und Siebenbürger Ungarn zu überbringen. Der Ministerpräsident versicherte den Székler Nationalrat seines vollsten Wohlwollens und billigte dessen Standpunkt, daß wir in der gegenwärtigen politischen Lage ohne bewaffnetes Auftreten eine mächtige nationale Resistenz und die Organisierung der nationalen Kräfte anstreben müssen. Wir müssen bis zur Friedenskonferenz den Kampf mit friedlichen und berechtigten Mitteln fortsetzen.

Eine Deputation des Volksrats der ungarländischen Deutschen sprach gestern unter Führung des Universitätsprofessors Dr. Jakob Blicher und des gemeinsamen Obergespanns Georg Steiner beim Minister des Innern Theodor Batthyány vor. Die Deputation überreichte dem Minister ein Memorandum über die Wünsche der ungarländischen Deutschen. Minister Batthyány empfing die Deputation mit großer Zuverlässigkeit und stellte die Erfüllung der Wünsche des ungarländischen Deutschthums in Aussicht.

In Maracaibo hat sich Sonntag die Károlyi-Partei konstituiert, die den Ministerpräsidenten Michael Károlyi telegraphisch begrüßte. Die Ragytényer Unabhängigkeitspartei hielt Sonntag eine Vollversammlung ab, in der Staatssekretär Hugo Laehne das Programm der Partei und insbesondere deren Bodenbesitzreform erörterte. Die Vollversammlung sprach nach Anhörung mehrerer Redner die Konstituierung der Ragytényer Károlyi-Partei aus.

Aus dem Haag wird der „Bud. Kor.“ telegraphiert: Die Ungarn in den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich an Wilson in einer Rundgebung geäußert, um ihn zu bitten, auf der Friedenskonferenz dahin zu wirken, daß die Regelung der ungarischen Territorialfragen eines gerechten und unparteiisch geführten Plebiszits erfolgen möge. Gleichzeitig wendeten sich die Südslaven der Vereinigten Staaten an Wilson mit der Bitte, der Präsident möge ihre Unabhängigkeitsbestrebungen und ihre Forderungen nach einem Ausgange zu mäßiger Energie unterstützen.

Der finanzielle Sachsenrat des Nationalrats.

Finanzminister Szende über die Vermögenssteuer.

Der finanzielle Sachsenrat des Nationalrats hielt heute nachmittag unter dem Vorsitz des Regierungskommissärs der Oesterreichisch-ungarischen Bank Ludwig Beck seine konstituierende Sitzung, in welcher Finanzminister Szende seine bekannten Steuerpläne, speziell hinsichtlich der Vermögenssteuer in längerer Rede verteidigte.

Vorsitzender Ludwig Beck bemerkte, daß sich der Sachsenrat mit den höchsten Problemen des Staatshaushaltes beschäftigen müsse, und zwar in erster Linie mit jenen Fragen, die sich auf die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte beziehen. Es sei zweifellos, daß die zu gewärtigenden großen Kosten nur so getragen werden können, wenn die Reform auf Basis der sozialen Gerechtigkeit aufgebaut wird. Die einmalige Vermögensabgabe soll uns aus der schmerzlichen Situation hinausführen, und hat den Vorteil für sich, daß sich ihr niemand entziehen kann. Für diese Steuer können als größtes Argument der Umstand ins Treffen geführt werden, daß wir ohne diese nicht imstande wären, uns von einem erheblichen Teile unserer Kosten zu befreien. Alles hängt davon ab, ob wir die Vermögenssteuer richtig konstruieren und technisch durchführen. Wir dürfen jedoch nicht außer acht lassen, daß die Steuer keineswegs in einer solchen Höhe bemessen werden darf, daß wir die wirtschaftliche Schlagader Ungarns unterbinden und außer dem Kapital auch unsere höchste wirtschaftliche Kraftzelle, die Arbeitskraft und die Unternehmungslust lähmen. Zur Frage der Notenbank übergehend, teilte Ludwig Beck mit, daß die Vorbereitungsarbeiten schon im Zuge seien, und daß nach Ablauf des Bankprivilegiums der Errichtung der selbständigen Bank nichts im Wege stehen werde. Die großen Schwierigkeiten, die besonders auf dem Gebiete der technischen Einrichtung auftauchen, seien keineswegs unüberwindbar.

Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten wurde die Frage erörtert, welche finanzielle Fragen nunmehr verhandelt werden sollen. An dieser Debatte beteiligten sich Sinwon Krauß, Anton Eber, Elemér Santos, Roland Hegedűs, Erwin Doroghy, Eugen Varga und Edmund Makay.

Rede des Finanzministers.

Finanzminister Paul Szende will sich vor dem Nationalrat, als dem einzigen konstitutionellen Kontrollforum der Regierung, über die Frage der Vermögenssteuer äußern. Was die Vermögenssteuer anbelangt, hat dieselbe überhaupt keine Gegner. Alles ist für diese, alles begeistert sich für diese Steuer. (Heiterkeit.) Ich kann mir diese Vermögenssteuer nicht anders vorstellen, als daß wir die kleinen Vermögen gar nicht besteuern, die mittleren Vermögen mäßig, die großen und größten Vermögen aber mit sehr hoher Steuer belegen. Die Verwendung von Kriegsanleihe zu Zahlungen muß zugelassen werden. Die Vermögenssteuer muß mit der Reduktion aller Kriegsgewinnsteuern und mit der Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer Hand in Hand gehen. Es ist der Zweck der Regierung, einen großen Teil der Kriegsschulden mit einem einzigen Kaiserfchnitt durch die Vermögenssteuer zu bezahlen.

Was die im Zusammenhang mit meiner jüngsten Äußerung entstandene Debatte betrifft, hat man es versucht, einen Minister auf Umwegen zu stürzen. Man sagte, daß meine Äußerung gar nicht zur rechten Zeit gemacht worden sei. Wenn aber ein verantwortlicher Minister mit seinen Erklärungen gute Zeiten abwarten wollte, dann wären jetzt ministerielle Erklärungen überhaupt nicht möglich, da wir die guten Zeiten nicht haben. Nicht meine Äußerung hat die Frage der Vermögenssteuer aufs Tapet gebracht. Die Deutschen haben Bibliotheken darüber zusammengeschrieben, und auch die österreichische und ungarische Literatur über dieses Thema ist reichhaltig genug. Das Publikum konnte daher nicht überrascht sein. Ich glaube, daß die Majorität der Bevölkerung Ungarns sich im Gegenteil beruhigt gefühlt hat dadurch, daß der Finanzminister sich in so entschiedener Weise geäußert hat. Bis jetzt haben in Ungarn die Regierungsmänner, sobald sie zur Macht gelangten, ihr Programm vergessen. Ich habe mit dieser Geistesgegenwart gebrochen, und wenn ich es wage, Konsequenz zu sein, so habe ich auch die Mittel dazu, um mein Programm zu verwirklichen.

Ingeachtet des Umstandes, daß die seit drei Jahren ausgeschriebene Kriegsgewinnsteuer kaum 300 Millionen Kronen beträgt und daß dagegen unsere Kriegsschuld 35 Milliarden übersteigt, wird wohl niemand darüber im Zweifel sein, daß hier die radikalsten Steuermittel nottun, wie sie die Weltgeschichte noch nicht kennt. Meiner Ansicht nach ist es das Klügste, dies jedem zu sagen, damit es jedermann weiß, und die Illusionen verschwinden. Die Menschen sollen zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Den ersten Teil meiner beanstandeten Äußerung hat man nicht angefochten. Die „vornehmen Familien“ haben nicht ihre Pässe verlangt, um sich ins Ausland zu begeben. Im ersten Teile meiner Erklärung habe ich nämlich gesagt, daß Ungarn alle Aufzengungen machen werde, um allen seinen Verpflichtungen nachzukommen, sowohl den eigenen Staatsbürgern als auch dem Auslande gegenüber, weil wir unsere Banknotenschuld bezahlen, unsere Kriegsanleihen tilgen und auch allen unseren ausländischen Verpflichtungen nachkommen wollen. Nur den zweiten Teil meiner Erklärung hat ein Advokat, der nicht den Mut hatte, jene vornehmen Familien zu verteidigen, die lieber ihr Vaterland verraten, als sie eine um einige Prozente höhere Vermögenssteuer bezahlen, angefochten. Solange man mir nicht eine solche Familie oder einen solchen Menschen zeigt, glaube ich nicht, daß es einen solchen Ungar gibt.

Nach dieser Rede des Finanzministers entschloß der Sachsenrat die folgenden drei Fragen zur Diskussion zu stellen: 1. die Vermögenssteuer; 2. die finanzielle Seite der Bodenreform; 3. Bepfändung der Aufnahme einer ausländischen Valuta-Anleihe.

Die Frage der Vermögenssteuer wird der finanzielle Sachsenrat des Nationalrats anlässlich der Enquete verhandeln, die in dieser Angelegenheit im Finanzministerium stattfinden wird. Zur Beleuchtung der finanziellen Seite der Bodenreform wurden Anton Eber und Eugen Varga als Referenten bestellt. Zwecks Diskussion der Frage einer ausländischen Valuta-Anleihe wurden Erwin Doroghy und Karl Schlesinger als Referenten delegiert. Der Bericht dieser Referenten wird sodann als Basis der Diskussion über diese Frage dienen. Damit erreichte die Sitzung ihr Ende.

Vor den Friedensverhandlungen.

Lloyd George über die Friedensfrage.

Der Friede muß streng, gerecht und billig sein. — Die Urheber des Krieges, Herrscher und Völker, müssen bestraft werden. — Die Deutschen werden aus England ausgewiesen.

London, 10. Dezember. („Reuter.“) In einer Frauenversammlung in London sagte Lloyd George zur Friedensfrage:

Es muß einen Frieden geben, der zukünftige Kriege unmöglich macht oder doch mindestens erschwert. Es muß ein gerechter Friede sein. Die Bedingungen dürfen keine leichten sein, sonst wären sie nicht gerecht, denn leichte Bedingungen würden zu einem neuen Kriege anreizen. Nicht um Rache, sondern um Gerechtigkeit handelt es sich. Ein leichter Friede wäre nicht gerecht. Wir dürfen keine neue elbisch-lothringische Frage haben, aus dem einfachen Grunde, weil wir damit nur den Fehler Deutschlands wiederholen würden, der in 50 Jahren dieselben Folgen hätte.

Der Friede muß streng, gerecht und billig sein. Diejenigen, die für die

Schrecken des Krieges verantwortlich sind, müssen zur Verantwortung gezogen werden. Dies ist umso notwendiger, je höher sie stehen. Ohne sie wäre es nicht zum Kriege gekommen. Unser Urteil muß derart ausfallen, daß Könige, Kaiser und Kronprinzen für alle Ewigkeit wissen, daß, wenn sie Verurtheilten dieser Art über die Erde bringen, die Strafe unausbleiblich auf ihr Haupt fallen wird.

Aber das deutsche Volk, das sich im Kriege gut gehalten hat, das mit voller Begeisterung in den Kampf ging und das jetzt über den Sieg jubeln würde, wenn er ihm zuteil geworden wäre, muß auch zur Verantwortung gezogen werden. Die Völker müssen wissen, daß sie nicht ungestraft Kriege anfangen dürfen.

Ferner müssen wir bei der Festsetzung der Friedensbedingungen darauf sehen, daß der Bestand von Riesenheeren, die zum Kriege reifen und die Menschen in Versuchung bringen könnten, hinfür nicht mehr gestattet sein

darf; wenn Friede in Europa herrschen soll, darf es in Europa keine großen Heere geben.

Ich bin Anhänger des Völkerbundes, weil er ein Mittel darstellt, eine Kriegserklärung zu erschweren.

Auf eine Frage, ob die Deutschen aus England ausgewiesen werden sollen, antwortete Lloyd George: Ich kann die Fragestellerin versichern, daß auch darauf geachtet werden wird. Ich habe wiederholt gesagt, daß nach meiner Ansicht diese Leute die Gastfreundschaft mißbraucht haben und daß man ihnen nicht eine zweite Gelegenheit geben darf, dies zu tun.

Wilson wird bei den Friedensverhandlungen nicht persönlich anwesend sein?

Washington, 9. Dezember. („Reuter.“) Von dem Dampfer „George Washington“ wird drahtlos gemeldet, daß Wilson nicht persönlich bei den Friedensverhandlungen anwesend sein werde, wohl aber mit den leitenden Persönlichkeiten der Alliierten in Fühlung und bereit sein werde, die ihm unterbreiteten Fragen zu erledigen.

Die Rolle Wilsons bei der Neuordnung Europas.

Wien, 10. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bern: Ein amerikanischer Diplomat, der an den Beratungen der politischen Studentenkommision des Obersten Hauses für die Friedenskonferenz teilnahm, erklärt Ihrem Korrespondenten folgendes über die voraussichtliche Rolle des Präsidenten Wilson bei der kommenden Neuordnung Europas:

— Nichts liegt dem Präsidenten Wilson ferner, als die Rolle eines Diktators in europäischen Fragen spielen zu wollen. Wilson kommt nach Europa, nicht um eine Neugestaltung nach seinen Formeln zu erzwingen, sondern um seine moralischen Ideale mit dem ganzen Einfluß seiner Persönlichkeit zu vertreten. Eingehende Beratungen mit unseren Bundesgenossen müssen naturgemäß der Friedenskonferenz vorangehen. Bei diesen Beratungen sollen nicht Machtmittel, sondern der Einfluß der Persönlichkeit einen Ausgleich innerhalb der Entente beeinflussen. Jedenfalls wird von unserer Seite nichts geschehen, um die Prägung des Schlagwortes: Europa den Europäern! zu vereiteln.

Sie fragen, warum Wilson die schließliche Verwirklichung seiner demokratischen Forderung nicht durch vorhergehende Verträge gesichert hat. Das hätte eine Kette neuerlicher Geheimverträge erfordert und wäre außerdem Washingtons Grundfäden für Amerikas äußere Politik zuwidergelaufen, jenen Grundfäden, denen Wilson in Wirklichkeit stets treu geblieben ist. Immer wieder wurde von uns betont, daß wir keinerlei Bündnisse geschlossen haben und daß wir in den Weltkrieg um einer Idee und nicht um eines Preises willen eingetreten seien. Amerika hat heute, wie stets, völlig freie Hand. Wilsons Programm besteht darin, Amerikas Stimme und seinen persönlichen Einfluß den liberalen, völkerbundfreundlichen Strömungen innerhalb der Entente zur Verfügung zu stellen. Daß in London und Paris liberale und imperialistische Tendenzen im Kampfe liegen, ist kein Geheimnis. Wir hoffen, daß unser moralischer Einfluß genügen wird, um der Vernunft die Oberhand zu sichern. Die in der Schweiz verbreiteten Gerüchte, denen zufolge die Londoner Besprechungen der letzten Tage einen englisch-französisch-italienischen Annexionspakt gegen Wilson zustande gebracht hätten, erscheinen mir vollständig aus der Luft gegriffen.

Nun fragen Sie natürlich, was Amerika und Präsident Wilson tun könnte, falls eine europäische Annexionsfront gegen den amerikanischen Idealismus doch errichtet würde, falls eine französisch-englische Interpretation der vierzehn Punkte unannehmlich erscheinen sollte. Ich will auch diese hypothetische Frage beantworten, obwohl sie einer noch nicht neuorientierten Neutralität zu entspringen scheint. Amerika würde an einem Gewaltfrieden im alten Stil, im Stil von Brest-Litowsk etwa, nie teilnehmen. Amerika würde nicht mitunterzeichnen. Amerika würde moralischen Protest erheben. Der Liberalismus der ganzen Welt würde sich einem solchen Protest anschließen.

Glauben Sie mir, ich bin immer an die aus-

schließliche Herrschaft der materiellen Machtmittel? Schätzen Sie die moralischen und ideellen Kräfte nach den Erfahrungen dieses Krieges noch immer so gering ein? Ihr Pessimismus beruht auf Hypothesen. Derartige Eventualitäten sind unwahrscheinlich bis zur Unmöglichkeit. Eines dürfen Sie mir jedoch ruhig glauben: ein sittlicher Protest Amerikas wird keine politische Donquixoterie sein.

Die Entente fordert eine Sicherheitshaft für Kaiser Wilhelm auf Lebenszeit.

Basel, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Morning Post“ meldet: Der Thronverzicht des Kaisers und des Kronprinzen genügt den Alliierten nicht, um neue Gewaltakte der Hohenzollern in Deutschland unmöglich zu machen. Ohne Rücksicht auf die Schuldfrage am Kriege fordern die Alliierten die Sicherheitshaft für den Kaiser auf Lebenszeit und einen ausdrücklichen Verzicht aller männlichen Mitglieder des Hauses Hohenzollern.

Ein Ultimatum der Entente an Deutschland?

Berlin, 10. Dezember. Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Entente für den Polizeidienst Truppen nach Berlin zu senden beabsichtigt. In diesem Falle werden Ententetruppen in Berlin einziehen. Auch meldet dieses Blatt, daß die Alliierten der Berliner Regierung ein Ultimatum überreichen wollen, in welchem die rasche Wiederherstellung der Ordnung gefordert wird, aussonst drei amerikanische Korps Berlin besetzen werden. Man glaubt, daß dieses Ultimatum kurzfristig sein wird und gar nicht der Zusammentritt der Nationalversammlung abgewartet werden soll.

Masaryk verlangt die Bestrafung der Habsburger.

Bern, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Zu dem Interdikt des Pariser Mitarbeiters des „Temps“ mit dem Präsidenten Masaryk werden noch zwei interessante Einzelheiten gemeldet: Ueber die Frage des Anschlusses Deutschösterreichs an das Deutsche Reich äußerte sich Masaryk dahin, er glaube nicht an eine solche Vereinigung, wolle aber den Ereignissen nicht vorgreifen. Neuerst energisch forderte Masaryk die Bestrafung der Habsburger, die an diesem Kriege noch schuldiger seien als die Hohenzollern. Masaryk teilte noch mit, daß ihn seine Regierung ersucht habe, so schnell als möglich nach Böhmen zu kommen. Einem Mitarbeiter des „Journal des Débats“ gegenüber äußerte sich Masaryk über Rußland folgendermaßen: Der Bolschewismus ist in Rußland mächtiger, als man in Europa annimmt. Obwohl ich die Tschechoslowakei für nicht bedroht davon halte, muß man doch auf der Hut sein.

Die italienische Regierung will die österreichisch-ungarische Handelsflotte requirieren.

Rotterdam, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, daß die italienische Regierung sich entschlossen habe, die österreichisch-ungarische Handelsflotte zu requirieren.

Keine Demobilisierung, solange der Bolschewismus nicht beseitigt ist.

Haag, 10. Dezember. („Bud. Kor.“) Die Alliierten beschließen, die Demobilisierung ihrer Truppen nicht vorzunehmen, solange bis die Gefahr des Bolschewismus in Europa vollständig beseitigt ist. Gegen jedes bolschewistische Bestreben wird der schärfste Kampf aufgenommen. Der Einmarsch nach Rußland ist beschlossen worden.

Spannung zwischen der italienischen und amerikanischen Besatzung in Fiume.

Laibach, 10. Dezember. („Laibacher Kor.“) Nach einer Blättermeldung aus Buccari ist es vorgestern abends in Fiume zu einem Zwischenfall zwischen der italienischen und amerikanischen Besatzung gekommen. Die Kroaten hatten eine festliche Veranstaltung, zu der die hier anwesenden englischen, französischen und amerikanischen Offiziere, nicht aber auch die italienischen geladen waren. Eine italienische Abteilung wollte die aus Zufall zur Veranstaltung gekommenen

Damen nicht über die Brücke lassen, worauf die Damen in französischen Automobilen zu den Festräumen gebracht wurden. Die italienische Abteilung verlangte von einem an der Brücke vorbeiziehenden amerikanischen Bataillon die Entfernung der französischen Kokarden, wurde aber von den Amerikanern ausgepöffelt. Allgemein wird angenommen, daß zwischen den italienischen und englisch-französischen und amerikanischen Kontingenten große Spannung herrscht.

Poincaré in Straßburg.

Straßburg, 9. Dezember. („Habas.“) Präsident Poincaré ist in Begleitung von Clemenceau, Dubost und Deschanel heute vormittag hier eingetroffen. Der Präsident wurde von den Marschällen, den Ministern, dem Chef der verhörenden Armeen, sowie dem Gemeinderat empfangen. Der Bürgermeister entbot ihm den Willkommengruß und übergab ihm die Schlüssel der Stadt. In seiner Erwiderung versicherte der Präsident, daß Frankreich die Schlüssel Straßburgs in guter Hut hält und sie sich niemals wieder durch irgendjemandem wegnehmen lassen werde. Der Präsident besuchte mehrere Gotteshäuser verschiedener Konfessionen und war dabei Anlaß großer Ovationen.

Englische Besatzung in Köln.

Köln, 10. Dezember. Hier liegen jetzt die 9. und die 29. englische Division, sowie eine Kavalleriedivision, insgesamt 32.000 Mann. Die Ortszeit wurde nach westeuropäischer Zeit um eine Stunde zurückgestellt.

Die britische Flotte in Kewal.

Basel, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) „Habas“ meldet: Die britische Flotte hat Kewal besetzt. Infolge des Verlangens von Estland und Polen, um Schutz vor dem Bolschewismus, sind noch andere militärische Maßnahmen im Baltikum im Gange.

Der Fall Lembergs bevorstehend.

Hamburg, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge meldet das ukrainische Bureau: Lemberg ist von allen Seiten von ukrainischen Streitkräften umzingelt. In der Stadt herrscht Hungernot. Der Fall der Stadt Lemberg wird stündlich erwartet.

Das Ende der Bolschewitiregierung.

Amsterdam, 10. Dezember. „Algemeen Handelsblad“ zufolge erfährt „Daily Mail“ aus Warschau, daß der Gesandte der allrussischen demokratischen Regierung in Dussel Prinz Swow glaubt, der Sturz der Bolschewitiregierung stehe unmittelbar bevor. Prinz Swow, Baron Korff und Jzowski kehren nach Abschluß einer Anleihe von 1 1/2 Millionen Pfund in Washington nach Sibirien zurück. In Washington herrscht große Sympathie für die Errichtung der Vereinigten Staaten von Rußland mit Petersburg als Hauptstadt.

Marschall Joch mit der Niederwerfung der Anarchie beauftragt.

Rotterdam, 10. Dezember. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Paris wurde Marschall Joch mit der Leitung der eventuell notwendig werdenden militärischen Maßnahmen gegen die Anarchie der Mittelmächte beauftragt. Die Zusammenziehung von Truppen der Alliierten dauert an.

Genf, 10. Dezember. „Temps“ meldet: Die Armeekommission hat sich Mittwoch auf Einladung des Marschalls Joch ins Hauptquartier begeben. Die Regierung erachte die Vorgänge in den Nachbarländern für so bedeutsam, daß sie sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen müsse.

Gebietsvergrößerung Belgiens.

Haag, 10. Dezember. Aus London wird den Blättern berichtet, die Alliierten würden auf der Friedenskonferenz von Deutschland für Belgien das Gebiet fordern, das im Jahre 1839 abgetrennt wurde.

General Michel — Kommandierender der Besatzungstruppen in Deutschland.

Brüssel, 10. Dezember. („Habas.“) Der Verteidiger von Namur General Michel ist zum Oberkommandanten der für die Besetzung Deutschlands bestimmten Truppen ernannt worden.

Die fremden Besetzungstruppen in Ungarn.

(Original-Berichte des „Neuen Pester Journal“.)

Das Kriegsministerium teilt mit:

Tschechen.

Nördlich und nordwestlich von Pozsony sind die Tschechen bis zu der festgesetzten Demarkationslinie vorgedrungen. Bei Sárső und Goldogyalva, wo eine tschechische Partisanen über die Demarkationslinie vorgedrungen ist, fanden kleinere Zusammenstöße statt.

Rumänen.

In Sepsi-Szent-György landete gestern eine rumänische Besetzungstruppe an. Die im Karastal vorbreitende Kolonne setzte ihren Marsch auf Marosújvár fort. Bei Marosújvár übergriffen in nördlicher Richtung kleinere Abteilungen den die Demarkationslinie bildenden Marosfluß.

Ueber die Lage der Serben, ebenso von der kroatischen und der österreichischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Aus Békerczébánya wird gemeldet, daß unsere Truppen das Komitat Zolyom noch immer nicht verlassen haben, weil sie für den Fall ihres Abmarsches die öffentliche Sicherheit gefährdet sehen. Die Gendarmerie verließ nämlich das Gebiet des Komitates, obwohl die Tschechen erst in Rutka und in Turócszentmárton sind und laut bisheriger Informationen erst in drei Tagen ins Komitat kommen werden. Der Obergespan des Komitates suchte um Zurückübertragung der Gendarmerie an. Nach eingehenden Meldungen wird die Zahl der Tschechen immer geringer, sie behaupten, daß sie in ihre Heimat zurückkehren und dort die Heimkehr der tschecho-slovakischen Armee aus Amerika abwarten würden. Die Armee werde dann die slowakischen Gebiete in Ungarn besetzen.

Die rumänische Nationalfahne auf dem Komitats-hause in Arad.

Aus Arad wird telegraphiert: Heute mittags erschienen vier Mitglieder des Arader rumänischen Nationalkomitees beim Regierungskommissar Dr. Ludwig Barjassy und forderten ihn auf, auf dem Komitatshaus die rumänische Fahne zu hissen. Die Abordnung begründete ihre Forderung damit, daß das rumänische Nationalkomitee volle Garantie für die Sicherung der Komitatsverwaltung übernommen habe, was auch nach außen hin in Erscheinung treten müsse.

Der Regierungskommissar setzte sich mit dem Minister des Innern in Verbindung, der die Weisung erteilte, der Forderung Folge zu leisten, denn das Hisen der rumänischen Fahne habe keinen anderen Zweck, als das harmonische Zusammenwirken zu sichern. Dr. Barjassy erklärte der rumänischen Abordnung, er hätte es lieber gesehen, wenn eine derartige Forderung an ihn nicht gestellt worden wäre. Da aber die Aufrechterhaltung der Ordnung im Komitate unbedingt wünschenswert ist und er im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung alles aufbieten wolle, willigte er ein, daß neben der ungarischen Fahne auch die rumänische Nationalfahne gehißt werde.

In den Kreisen der ungarischen Bevölkerung hat das Hisen der rumänischen Fahne große Erregung hervorgerufen.

Von informierter Seite erhalten wir die nachstehenden Mitteilungen:

Der Kommandant der serbischen Besetzungstruppen von Zombor, ein Hauptmann, hat heute eine in serbischer Sprache abgefaßte Verordnung erlassen, die für das ganze Komitat Geltung besitzt. In der Verordnung wird der Bevölkerung verboten, die von den ungarischen Behörden herausgegebenen Verordnungen und Erlasse zu befolgen. Begründet wird dieses Verhalten damit, daß Stadt und Komitat Zombor nicht mehr zu Ungarn, sondern bereits zu Großserbien gehört. Die von der ungarischen Bevölkerung aufgegebenen Telegramme und andere Postsendungen werden zum größten Teile nicht weiter befördert, sondern vernichtet.

Im Arader Komitat haben sich die dort gebildeten rumänischen Nationalräte Ubergrieffe zurückziehen lassen. Nur einige lokale Nationalräte geben keinen Anlaß zu Klagen. Die Rumänen treten in der letzten Zeit gegen die ungarische Bevölkerung ziemlich rücksichtslos auf. Sie lösen die Ge-

meinderäte der Reihe nach auf und nehmen überall, wohin sie kommen, die Verwaltung selbst in die Hand. Die Tendenz dieser Handlung ist klar: die Rumänen wollen alle von ihnen besetzten und noch zu besetzenden Teile unter ihr Imperium bringen. In vielen Ortschaften haben die lokalen Nationalräte auch die Leitung der Approvisionierungsangelegenheiten in die Hand genommen. Dadurch haben sie sich einen gewissen Einfluß gesichert.

Zu den drakonischen Maßnahmen, die von den Rumänen in Ungarn verübt werden, gehören auch die folgenden Utrognitäten: Der Oberstuhrichter des Teker-Kreises meldete heute vormittag seiner vorgesetzten Behörde, daß ein Offizier der rumänischen Nationalgarde und acht Mann die Gendarmerie von Száfrégén, das vor einigen Tagen besetzt worden ist, sowie die dortige ungarische Nationalgarde entwaffnet haben. Die Waffen wurden von den Rumänen konfisziert. Der Offizier berief sich darauf, daß er von seinem Kommando die Weisung zu diesem Akte erhalten habe.

Am 9. d. haben die rumänische Besetzungstruppen von Békercze Verstärkungen erhalten. Die einziehenden Truppen wurden vom griechisch-orientalischen Seelsorger, von dem aus Siebenbürgen stammenden Leutnant Kicsudon und von der rumänisch gesinnten Bevölkerung mit großem Jubel empfangen. Das Gendarmekommando von Nagyhégy erhielt die Verständigung, daß die rumänischen Truppen Nagyhégy und Kisfármás besetzt haben. Hier befinden sich bekanntlich die Erdgasquellen. In den späten Nachmittagsstunden begab sich eine Abteilung Gendarmen dorthin, um sich davon zu überzeugen, ob diese beiden Ortschaften tatsächlich besetzt worden sind. Es gelang den Gendarmen, die nur langsam vorwärts drangen, festzustellen, daß die genannten Ortschaften sich im Besitze der Rumänen befinden. Das dortige Gendarmekommando hatte sich entfernt. Auf dem Wege dorthin hörten die Gendarmen Schüsse. Woher diese kamen, konnten sie nicht feststellen. Am nächsten Tage wurde der Oberstuhrichter des Kreises, der sich von Nagyhégy nach Nagyhármás begeben wollte, von einer Abteilung rumänischer Soldaten, die unter dem Kommando eines Hauptmannes standen, aufgehalten. Auch eine Abteilung ungarischer Gendarmen, die diesen Weg zurücklegte, wurde von den Rumänen am Weitermarsch verhindert, entwaffnet und aufgefordert, ihnen zu folgen. Die Gendarmen mäßten dieser Aufforderung Folge leisten.

Die Republik Deutschland.

Ein Staatsgerichtshof zur Bestrafung der am Kriege Schuldigen.

Berlin, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Englischen und amerikanischen Journalisten gegenüber äußerte sich Scheidemann, daß die Mehrheit des deutschen Volkes für die sofortige Einberufung der Nationalversammlung sei. Die künftige Föderativrepublik werde das Gebiet aller deutschen Bundesstaaten umfassen. Wer Präsident sein werde, könne er noch nicht sagen. Unbedingt müsse ein Staatsgerichtshof zur Bestrafung der am Kriege Schuldigen zusammengestellt werden. Das auswärtige Amt werde alle hierzu nötigen Akten und auch ein Weißbuch in aller nächster Zeit veröffentlichen. Wer die deutschen Delegierten auf der Friedenskonferenz sein werden, sei noch nicht bekannt.

Die russische Sowjet-Abordnung kehrt nach Moskau zurück.

Berlin, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nachdem es gestern geheißt hat, die Regierung habe in scharfem Gegensatz zum Volksgesamt den russischen Delegierten die beabsichtigte Reise nach Berlin verboten, wird heute vom Kabinett folgende mildere Version verbreitet, die an der Sache aber praktisch nichts ändert: Das Kabinett hat sich nicht entschließen können, den Russen den Eintritt zu versagen, hat aber an sie die Bitte gerichtet, mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage, in der sich Deutschland zur Zeit befindet, von ihrem Besuche abzusehen, da ein Erscheinen bolschewistischer Vertreter Deutschland wahrscheinlich in Schwierigkeiten der Entente gegenüber bringen würde. Die russische Sowjet-Abordnung, die sich bereits an der Grenze eingefunden habe, dürfte unverzüglich nach Moskau zurückkehren.

Prinz Eitel Friedrich mit der Wahrung der Interessen des kaiserlichen Hauses betraut.

Berlin, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser übertrug seinem zweitältesten Sohn Prinzen Eitel die Wahrung der Interessen des ehemaligen kaiserlichen und königlichen Hauses.

Die Entente wird die Auflösung sämtlicher Arbeiter- und Soldatenräte fordern.

Wien, 10. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es bestätigt sich die Meldung, daß der Biedererband die Auflösung sämtlicher Arbeiter- und Soldatenräte fordern wird. Die Bekanntgabe der Note des Biedererbands steht unmittelbar bevor.

Der zukünftige Wohnsitz des Kaisers Wilhelm.

Rotterdam, 10. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt, daß der Landwirt Belmonte bei Wageningen, der einer Gräfin Pückler gehört, als zukünftiger Wohnsitz für den früheren Deutschen Kaiser und seine Familie hergerichtet wird.

Der tschecho-slovakische Staat.

Die Unabhängigkeit Deutschböhmens.

Reichenberg, 9. Dezember. Gestern fand hier in der Turnhalle ein von mehr als sechstausend Personen besuchter deutscher Volksstag statt. Es wurde beschlossen, an den Präsidenten Wilson ein Telegramm abzusenden, in dem die bekannten Forderungen Deutschböhmens niedergelegt werden. Die Versammlung gab das feierliche Gelöbnis ab, daß sie unter allen Umständen auf die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Deutschböhmens besteht. Weiter wurde beschlossen, zwei Delegierte des Volksstaates als gewählte Vertreter nach Versailles zu entsenden und dort namens Deutschböhmens Vermehrung einzulegen gegen die Vergewaltigung von Seiten der Tschechen.

Karlsbad wird vorläufig nicht besetzt.

Karlsbad, 10. Dezember. Mit dem tschecho-slovakischen Kommando in Betschal haben Verhandlungen stattgefunden, denen zufolge vorläufig keine Besetzung Karlsbads erfolgt. Die tschecho-slovakischen Truppen sind von Betschal südlich von Marienbad nach Pilsen abgegangen.

Der Volksstaat Ungarn.

Die Abrüstung der Mittelschüler.

Der Kriegsminister hat angeordnet, daß die zu den zurückbehaltenen jüngsten fünf Jahrgängen gehörenden Mittelschüler (Schüler von Obergymnasien, Realschulen, höheren Handelsschulen, Lehrerbildungsanstalten, Marine- und von höheren Gewerbeschulen), insofern sie diese ihre Eigenschaft nachweisen, abzurüsten sind und bis 28. Februar 1919 die bisherigen vollen Gebühren beziehen, mit Ausnahme der Quartiergebühren. Zum Militärdienst können nur hierzu freiwillig sich meldende Mittelschüler zurückbehalten werden.

Zivilkleidung für abrüstende Soldaten.

Die meisten abrüstenden Soldaten verlangen Zivilanzüge, doch bestehen die für die Demobilisierten gesammelten Kleidungsstücke zu einem großen Teil aus Uniformstücken, so daß das Kriegsgeld beim besten Willen nicht allen bürgerliche Kleider zuzureichen kann. Hauptfache ist ja doch, daß die überhaupt Kleiderlosen warme Kleidungsstücke erhalten, daher ergeht an Kleiderbedürftige das Ergehen, beim Abrüsten nicht unbedingt darauf zu bestehen, daß sie Zivilkleider, besonders Ueberzüge erhalten, sondern damit vorlieb zu nehmen, was ihnen mit gutem Willen und nach Maßgabe der vorhandenen Bestände geboten wird.

Keine Einberufungen.

Dem Kriegsministerium gehen aus allen Teilen des Landes Anfragen zu, warum die zum Militärdienst einrückenden Personen eine auf Namen lautende Einberufung erhalten werden. Das Kriegsministerium teilt mit, daß keiner auf eine Einberufung warten soll. Die Soldaten der Republik sollen alle Errungenschaften der durch die Revolution geschaffenen Freiheit verteidigen und das Heer wird ausschließlich zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung organisiert. Die Zahl der sich freiwillig meldenden Soldaten nimmt in erfreulicher Weise zu und auch die fünf jungen Jahrgänge kommen ihren

Pflichten tüchtig nach, weshalb es ganz überflüssig erscheint, auf Namen lautende Einberufungen zu verfechten.

Heimförderung englischer Staatsbürger.

Zwei englische Offiziere, Oberst John D. Sumner Hayes und sein Adjutant Leutnant E. Marro, weilten seit heute in Budapest als Abgesandte der englischen Regierung. Sie haben den Auftrag, sich etwa hier befindende verwundete englische Offiziere und Mannschaften, ferner hier weilende englische Zivilstaatsbürger, wenn sie in ihre Heimat zu gelangen wünschen, heimzubefördern.

Die Verteilung der Kriegsmaterialien.

Die Regierung beabsichtigt das zur Verteilung gelangende gewaltige Kriegsmaterial ehestens dem allgemeinen Verkehr zu übergeben. Das Material soll unmittelbar nach den Orien befördert werden, wo es am dringendsten benötigt wird.

Aufruf an die ausgedienten Unteroffiziere und Soldaten.

Diejenigen ausgedienten Unteroffiziere und Soldaten, die zur Budapest Staatspolizei, zur Grenzpolizei und zur Gendarmerie eintreten wollen, werden aufgefordert, sich ehestens mit ihren Personaldokumenten beim Oberkommando (VIII. Bezirk, Mosonhigasse Nr. 9), beziehungsweise bei der nächsten Grenzpolizeihauptmannschaft oder im Ministerium des Innern oder bei einem Gendarmerie-Flügelkommando zu melden.

Befehle von Offizieren nach Budapest.

Es laufen beim Kriegsministerium auffallend viele Gesuche von Offizieren und Militärbeamten um Befehl nach Budapest ein. Von kompetenter Seite wird mitgeteilt, daß bei Befehl der zur Verfügung stehenden Militärstellen ausschließlich die Verdienste und das Dienstinteresse maßgebend sind.

Die Abrüstung.

Das Kriegsministerium hat für die bei der Entlassung der Gajisten einzuhaltende Reihenfolge das Prinzip aufgestellt, daß aus dem aktiven Militärdienste in erster Reihe, jedoch spätestens bis 10. d. nichtaktive Gajisten und Gajistenaspiranten zu entlassen sind.

Die Rehabilitierung von Offizieren.

Der Kriegsminister hat zur Rehabilitierung getwesener Offiziere und Offiziers-Stellvertreter ein neues Verfahren ins Leben gerufen. Im Sinne dieses Verfahrens können jene Offiziere und Offiziers-Stellvertreter, die auf ihren Rang verzichtet haben, um sich einem ehrenrätlichen Verfahren zu entziehen oder die auf Grund eines ehrenrätlichen Verfahrens oder durch ein Strafgericht, auf dem Verwaltungswege oder auf Grund des § 4 des Reglements B-I ihren Rang verloren haben, ihre frühere Rangstufe wieder erhalten, wenn sie selber darum einkommen und sich hiezu als würdig erwiesen haben.

Lebensmittel für die heimkehrenden Soldaten.

Die Kommission zum Empfang und Versorgung der heimkehrenden Soldaten teilt mit, daß das Gerücht, als ob die Kommission dem Ernährungsminister die Requirierung von Lebensmitteln in Vorschlag gebracht hätte, den Tatsachen nicht entspricht.

mitteln versehen. Diese Woche haben die Bewohner der Leopoldstadt und der Inneren Stadt, die bisher der Aktion ferngeblieben sind, ihre Spenden an Lebensmitteln in die Zentrale, Rudolfsplatz Nr. 2, abzuliefern.

Die Abfertigungsgebühren nichtaktiver Offiziere und Gajisten.

Diejenigen Offiziere des Reservebestandes, des Landsturmes oder des Verhältnisses außer Dienst, die nicht im Staatsdienste oder einem damit gleichwertig anzusehenden Dienste stehen, oder die während der Dauer ihres Einrückens von ihrer bürgerlichen Stelle keinerlei Bezüge bekamen, erhalten nach pro Dezember laufenden Jahres und pro Januar und Februar 1919 ihre Monatsgage, die Bereitschaftszulage und das Menagerelutuum.

Die Militär-Erziehungsanstalten.

Das Kriegsministerium teilt mit: Die an den österreichischen Militär-Erziehungsanstalten als Professoren weilenden ungarischen Offiziere, sowie die Akademiker und Böglinge treten am 28. d. die Reise nach den ungarländischen Anstalten an, wo der Unterricht auch jetzt im Zuge ist.

Lokal-Anzeiger.

Die neue Ordnung im Magistrat.

— Herzliche Begrüßungen. —

Seit der letzten Magistratsitzung hat sich die Zahl der Parteidelegierten von 3 auf 12 erhöht. Wie bereits berichtet, hat der Minister des Innern von jeder der derzeit herrschenden Parteien: der Karolhi-Partei, der radikalen Bürgerpartei und der sozialdemokratischen Partei je drei Mitglieder in den Magistrat entsendet.

Über den Verlauf der Sitzung berichten wir in folgendem:

Bürgermeister Dr. Theodor Bödy eröffnete die Sitzung. Zunächst begrüßte er die Parteidelegierten, die — wie er sagte — der Verfügung des Ministers des Innern gemäß zur heutigen Sitzung eingeladen worden sind.

itzung verspricht, nicht anders als mit wärmster Freude willkommen heißen. Ihre Gegenwart, hochverehrte Herren, spornt uns an, begeistert uns und bemüht uns gleichzeitig; ich glaube daran, daß für die Allgemeinheit aus dieser gemeinsamen, harmonischen, verständnisvollen Arbeit sich ein großer Nutzen ergeben wird.

Hierauf sprach der Vertreter der Karolhi-Partei Adolf Liguier, der erklärte, daß alle in dem Bestreben eins seien, mit dem amtlichen Magistrat gemeinsam zum Wohle der Stadt zu arbeiten.

Eugen Lukács dankt im Namen der Delegierten der Radikalen Bürgerpartei für die bewillkommenden Worte des Bürgermeisters.

Emerich Forbáth beantragt vor der Tagesordnung, Magistrat und Bürgermeister mögen dafür sorgen, daß der Magistrat über die finanzielle Lage der Hauptstadt entsprechend orientiert werde.

Bürgermeister Dr. Bödy erklärt, daß er die Aufklärungen in aller nächster Zeit in Form eines Exposé erteilen werde.

Hierauf warf Bernhard Kondor die Frage auf, ob die vom Minister des Innern in den Magistrat entsendeten Delegierten abstimmen dürfen oder nicht.

Anton Beckeh gab der Ansicht Ausdruck, daß diese Magistratsitzung hiezu nicht befugt sei, sondern die auf Grund des neuen Volksgesetzes zu wählende Generalversammlung.

Seitdem Bokáni glaubt demgegenüber, daß diese Fragen schon jetzt geklärt werden müssen.

Der Magistrat erledigte hierauf die üblichen laufenden Angelegenheiten.

Städtische Neuigkeiten.

* Konkurrenz auf Arztstellen. Der Zentraldirektor der hauptstädtischen Spitäler, Dozent Dr. Johann Weuhardt, schreibt auf folgende Arztstellen eine öffentliche Konkurrenz aus: auf eine Primararztstelle für Chirurgie mit 3200 K. Gehalt und 1000 K. Quartiergeld, auf die Stellen von 5 Unterarztstellen mit Diurnum, auf 18 Hilfsarztstellen mit Diurnum.

* Die Gültigkeit der Zettkarten verlängert. Das Landes-Ernährungsamt hat die Gültigkeit der für die Zeit vom 1. bis 10. Dezember bestimmten Zettkartenkupons Nr. 7 bis einschließlich Freitag, 13. d., verlängert.

Tagesneuigkeiten.

* Wetterbericht. In Budapest blieb das Wetter auch heute bewölkt, neblig und sehr unfröhlich neblig. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 1 Gr. C., mittag 1 Uhr 3-4 Gr. C., abends 7 Uhr 4-1 Gr. C.

* Der Friedens-Nobelpreis wird heuer nicht ausgegeben. Aus Christiania telegraphiert man:

Das Nobelkomite hat keinen Anlaß gefun-

den, den Nobelpreis dieses Jahr auszugeben.

Der Preisbetrag bleibt demnach den Stiftungsregeln

gemäß für das nächste Jahr zurück.

* Demission. Der Präsident des obersten Staats-

rechnungshofes Wilhelm v. Thuróczy hat heute

der Regierung seinen Rücktritt angemeldet.

* Ein Trauerfall in der Familie Habsburg.

Aus Wien wird telegraphiert: Der älteste Sohn

des Erzherzogs Franz Salvator und der Erz-

herzogin Marie Valerie, Erzherzog Franz Karl

Salvator, ist heute in Wallsee an Influenza ge-

storben. Er war 26 Jahre alt.

* Die Oberstenuniform des Grafen Stefan

Tija. Gestern wurde zur Wehrkommission Nr. 62

auf dem Hungariring eine vollständige Husaren-

oberstenuniform samt Mantel eingebracht. Die Uni-

form gehörte seinerzeit dem Grafen Stefan Tija.

Außerdem wurden zur Kommission 2 Bloufen,

3 Hosen, 23 Hemden mit dem Monogramm T. I.

und der gräflichen Krone von den Angehörigen

Tijas eingeliefert. Den Mantel erhielt ein Tag-

elchner, der sehr zufrieden war, einen so schönen,

warmen Mantel erhalten zu haben.

* Die Früh-Ausstellung in der Akademie

sollte über die Mitte dieses Monats eröffnet werden.

Mit Rücksicht jedoch auf das gegenwärtige trübe We-

ter, das für die Besichtigung der gesammelten Re-

liquien nicht geeignet ist, sowie darauf, daß die Volks-

masse das Barriere der Akademie noch immer besetzt

hält, wurde die Eröffnung der Ausstellung verschoben.

* Die Unterbringung der französischen Bes-

atzungstruppen. Die französischen Besatzungstruppen,

die nun schon seit zwei Wochen hier erwartet wer-

den, sind noch immer nicht angekommen. Mit Rück-

sicht auf den Wohnungsmangel hat die Militärsektion

des Magistrats die Hotelzimmer, welche für die

französischen Offiziere sichergestellt waren, wieder

zur Verfügung gestellt, jedoch mit dem Bemerk-

en, daß diese bei Ankunft der französischen Offiziere sofort

zu räumen sind. Zur Ausflucht der gestern abgehalte-

nen Konferenz hat die Militärsektion zum Zwecke der

Unterbringung von Kanzleien der Besatzungstruppen

die Sommerlokale des Elisabethstädter, des Leopold-

städter und des Port-Rafines und des Port-Clubs re-

quiriert.

* Requirierung des landwirtschaftlichen Mu-

seums? Das Wohnungsamt hat beschlossen, für die

Zwecke der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft das am

Ufer des Stadtwaldchenteiches erbaute landwirtschaft-

liche Museum, die Kopie der Bajahungarier Burg zu

requirieren. Ackerbauminister Buzá hat diesbezüg-

lich heute mit den Organen des Wohnungsamtes

Verhandlungen gepflogen und seinem Bedenken Aus-

druck verliehen, da er befürchtet, daß dieses in seiner

Art in Europa einzig dastehende prächtige Museum

dadurch Schaden nehmen könnte. Der Minister er-

klärte auch, daß er nur dem Zwange gehorchend der

Requirierung zugestimmt habe, jedoch die Bedingung

stellte, daß in erster Reihe die leerstehenden Palais,

sowie das kunstgewerbliche Museum und das Künst-

lerhaus in Anspruch genommen werden. Auch macht

er die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft für die eben-

falls entstehenden Schäden verantwortlich. — Soweit

die Meldung eines ungarischen Abendblattes. Wir

können nicht recht daran glauben, daß man das land-

wirtschaftliche Museum für Bureauzwecke requiriere

und daß der Ackerbauminister hierzu seine Einwilligung

gegeben habe. Sollte es in ganz Budapest wirklich

sein Lokal mehr geben, das man für die Kriegs-

produkten-Aktiengesellschaft in Anspruch nehmen

sollte? Das landwirtschaftliche Museum ist eine der

hauptsattraktionen Budapests, und wenn dieses requi-

riert wird, besteht nicht nur die Gefahr, daß das

Museum Jahre hindurch nicht funktionieren, son-

dern auch jene größere Gefahr, daß das Ausstellungs-

material in Magazinen zugrunde gehen werde.

* Geistige Arbeiter als Tagelöhner. Der Schrift-

steller Endre Nagy veröffentlichte vor einigen Tagen

einen Aufruf an die geistigen Arbeiter, ihre freie Zeit

dagzu zu verwenden, um durch physische Arbeit einer-

seits dem Gemeinwohl zu dienen und andererseits

um durch einen Nebenverdienst die Existenz ihrer

Familien zu erleichtern. Heute nachmittag fand in

dieser Angelegenheit im Klublokal der Karolvi-Partei

in der Marie Valeriegasse eine Besprechung statt.

Dem Rufe Nagys sind zahlreiche Richter, Profess-

oren, Beamten, Offiziere usw. gefolgt. Endre Nagy

führte aus, daß als dringendste Notwendigkeit das

Wahlhaben der in den hauptstädtischen Behnhöfen

stehenden Waggons erscheine. Diese Arbeit soll durch

zwanziger-Gruppen verrichtet werden. Es wurde

beschlossen, vom Kriegsminister zur Arbeit Soldaten-

kleider zu verlangen, um die eigenen Kleider zu

schonen. Endre Nagy legte den Erscheinenden nach-

drücklich nahe, die Sache ernst zu nehmen und

keineswegs als Scherz zu betrachten, trotzdem er die

Aktion angeregt habe, denn er habe in diesem Falle

nicht als Konferencier gesprochen. Aus der Reihe der

erschienenen ungefähr 500 Personen wurden sodann

zum Präsidenten der Organisation Endre Nagy,

zum Kassier Gerichtsrat Dr. Stefan Burghardt,

zum Kontrolleur der hauptstädtische Beamte Martin

Serezeg, zu Sekretären Dr. Desider Szécsai

und der Obergymnasialprofessor Josef Pataky, zu

Mitgliedern des Exekutivauschusses Gerichtshofpräsi-

dent Dr. Rudolf Berger, Staatsbahnoberingenieur

Michael Kalmar, der Sekretär des Jagdverbandes

Johann Kovács, der Hauptkassier des Zentraljahr-

lartenbureaus Eugen Grödi, der Ingenieur Dr.

Michael Frank und der Beamte des Kreditinstituts

der Kleingrundbesitzer Josef Siebelth gewählt.

Der Exekutivauschuss hat die Aufgabe, den Mitglie-

dern der Organisation die Arbeitsgelegenheiten zu

verschaffen, er wird durch die Tagesblätter bekannt-

gegeben, wann und wo die Zwanziger-Gruppen zur

Arbeit gestellt zu sein haben und die Angelegenheiten

der Organisation leiten. Schon am Donnerstag wird

einer der Zwanziger-Gruppen auf dem Donauquai-

Lastenbahnhof zur Arbeit erscheinen, um die bereits

seit Wochen dort stehenden, mit Lebensmitteln belade-

nen Eisenbahnwaggons zu entladen, da die in den-

selben untergebrachten Waren dem Verderben bereits

nahe sind. Die derart als Tagelöhner arbeitenden

Personen werden normalen Tagelohn, der übrigens

bei den heutigen Lohnverhältnissen kein niedriger ist,

als Bezahlung erhalten. Die Arbeit soll vorläufig

von 3-7 Uhr nachmittags dauern.

* Die Versteigerung der Hoppferde. Aus Wien

telegraphiert man uns: Heute fand im Hofe der

früheren Hofstallungen die Versteigerung einer An-

zahl Hoppferde statt. Schon früh hatten sich zahl-

reiche Käufer, aber noch mehr Schaulustige eingefun-

den. Auf einer kleinen Tribüne hatte der Auktions-

leiter Platz genommen. Zuerst wurden Zweigespanne

aus dem Kladruber und Lipizauer Gestüt vorgeführt.

Vor Beginn der Versteigerung kam es zu lauten

Szenen, da einige Käufer energisch die Entfernung

von einigen Pferdehäusern forderten, da bekannt-

gegeben worden war, daß die Pferde nur an solche

Leute verkauft würden, die sich über den privaten

Charakter ihres Kaufes ausweisen können. Kaum

hatte der Auktionsleiter die ersten Preise genannt,

so wurde schon von rechts und links mit atemberau-

bender Schnelligkeit die Preise in die Höhe geschmett.

Es zeigte sich, daß besonders Käufer aus den land-

wirtschaftlichen Schichten eine Kaufkraft besaßen, die Kauf-

lustige aus anderen Schichten zu manchen scharfen

Bemerkungen über den durch den Krieg geschaffenen

Wandel veranlaßten. Der Auktionsleiter nannte von

jedem im Wagen vorgeführten Zweigespann, Alter,

Abstammung und Fehler und die Kaufstul war so

reg, daß manche Gespanne, die mit 1000 Kronen

zuerst ausgeteilt wurden, einen Verkaufspreis von

14.000 Kronen erzielten. Den höchsten Preis erzielte

ein Schimmelgespann aus dem Kladruber Gestüt

mit 27.000 Kronen. An zweiter Stelle stand ein

Lipizauer Gespann mit 23.000 Kronen. Auch für ein

Zwanziger herrschte das regste Interesse. So wurde

eine Schimmelstute, die mit 1000 Kronen ausgebo-

ten wurde, um 6300 Kronen verkauft. Besonders

schöne Tiere wurden um das zwanzigfache ihres

ersten Angebotes erstanden. Es wurden etwa drei-

zehn Kladruber und sechzehn Lipizauer Pferde-

gespanne, mehrere Reitpferde, sowie zwanzig Wa-

gen mit Hütcheschnelle verkauft. Zum Schluß der

Auktion, die bis halb zwei Uhr nachmittags wäh-

rete, lag über eine halbe Million Kronen

auf dem Tisch der Kommission. Morgen vormittags

findet in der Kriegsschule in der Kaiser Josefstraße

die Versteigerung von 140 Pferden aus dem Staats-

gestüt statt.

* Schachmeister Schlechter in Budapest. Der

berühmte Wiener Schachmeister Karl Schlechter,

der über Einladung des Budapesters Schachklubs hier

eingetroffen ist, wird am 15. d. um 5 Uhr abends

mit dem Generalsekretär des Klubs Stefan Abonyi

eine gemeinsame Simultanvorstellung halten. Im Klub

begann heute ein Fünf-Meisterturnier, in welchem

Schlechter, Kéti, Breyer, Balla und

Savasi spielen. Für das sonntägige Simultan-

turnier sind in beschränkter Anzahl Eintrittskarten

beim Generalsekretariat des Klubs erhältlich.

* Der Verband der ungarischen Frauen-

vereine hält am 12. d. abends 6 Uhr im Saale des

neuen Stadthauses in der Wainnergasse unter dem

Präsidium der Gräfin Albert Apponyi eine

Sitzung. Der Verband hat sämtliche politischen

Parteien eingeladen, dort durch je einen ihrer Ver-

treter ihr Parteiprogramm darzulegen. Die Frauen

Budapests werden um ihr Erscheinen gebeten. Sepa-

rate Einladungen ergehen nicht; Entrée frei.

* Der Generaldirektor der Volksbekleidungs-

kommission bleibt auf seinem Posten. Der mit der

stufenweisen Abrüstung der Zentralen betraute Re-

gierungskommissar Josef Bágó hat an den General-

direktor der Volksbekleidungskommission Emil Bó-

tes, der ihm sein Demissionsgesuch überreicht hat,

ein Schreiben gerichtet, in welchem er den General-

direktor ersucht, aus öffentlichem Interesse bis zur

Beendigung der Aktion im Amte zu bleiben.

* Enthaltung. Die Polizei verhaftete vor eini-

gen Tagen den Oberleutnant Ladislaus Kmetty,

der den Privatlehrer Hugo Gábor vor der Bür-

gerschule in der Wesselenhögasse nach kurzem Wort-

wechsel erschossen hat. Oberleutnant Kmetty wurde

der Staatsanwaltschaft übergeben. Heute hat Unter-

suchungsrichter Julius Simon auf Ersuchen sei-

nes Verteidigers Dr. Georg Nagy die Freilassung

Kmettys angeordnet. Die Staatsanwaltschaft nahm

diesem Bescheid zur Kenntnis, worauf Kmetty aus

der Haft entlassen wurde.

* Die spanische Influenza. Gestern wurden

338 neue Erkrankungen und 32 Todesfälle an spani-

scher Grippe gemeldet. Aus den Epidemiehörsalern

wurden 165 Personen geistig entlassen; gepflegt

werden noch 1654 Influenzafälle.

* Todesfälle. Der Journalist Dr. Viktor Cset

ist gestern im 28. Lebensjahre an den Folgen der

spanischen Influenza gestorben. Cset, ein begabter

Schriftsteller, war vor Ausbruch des Krieges Beamter

der Arbeiterversicherungskasse. Er wurde einberufen

und an die Front geschickt und geriet in russische Ge-

fangenschaft. Vor einiger Zeit kehrte er in die Heimat

zurück und trat in die Redaktion des „Est“ ein. Vor

zwei Wochen erkrankte er. Der Journalistenpensions-

verein hatte ihn in seiner letzten Sitzung in die Reihen

seiner Mitglieder aufgenommen. — Baron Friedrich

Trauttenberg ist heute im 70. Lebensjahre in

Budapest gestorben.

* Anzeige gegen den Erzkaifer Wilhelm bei der

Pariser Oberstaatsanwaltschaft. Pariser Blätter

welchen, daß eine Frau Namens Madame Brieur

gegen den Erzkaifer Wilhelm eine Strafanzeige wegen

Tötung eines Menschen erstattet habe. Der Gatte

der Madame Brieur hat anlässlich der Torpedierung

des Dampfers „Suffex“ sein Leben verloren, des-

halb will die Witwe den Kaiser auf strafrechtlichem

und privatrechtlichem Wege belangen. Die Anzeige

wurde vom Advokaten Lhermitte dem Justizminister

übergeben, der die Akten an den Pariser Oberstaats-

anwalt Lescaudré abtrat. In der Anzeige führt der

Advokat aus, Erzkaifer Wilhelm habe in einem ähn-

lichen Falle selbst die Verantwortlichkeit festgestellt,

indem er anordnete, daß für den spanischen Kom-

ponisten Granados, der gleichfalls ein Opfer der

Torpedierung des „Suffex“ geworden, das Deutsche

Reich den Betrag von 600.000 Pesetas an die Fa-

milie Granados bezahle.

* Tumultuöse Schauspielerversammlung. Im al-

ten Parlamentsgebäude hielt heute der Landes-Schau-

spielerverband eine außerordentliche Generalver-

sammlung ab, welche stürmisch verlief.

Die Versammlung wählte das Mitglied des

Kolozsvärer Nationaltheaters Michael Fekete zum

Präsidenten, der in seiner Eröffnungsrede die bestehen-

den großen Gegensätze zwischen den Interessen der

Schauspieler und Direktoren betonte, die Arbeit des

bisherigen Präsidiums und des Schauspielerr

Wieder über die letzten wegwerfend aus, was große Entrüstung hervorrief. Die dem Choristenfache angehörenden Mitglieder des Verbandes brachen in Schmähsprüche gegen den Redner aus. Der Präsident sah sich veranlaßt, Balágyi einen Verweis zu erteilen und ihm das Wort zu entziehen. Der Segeher Theaterdirektor Endre Almássi erklärte, er sei bereit, auszutreten, verlange aber Beruhigung darüber, daß er weiter Direktor bleiben könne. Direktor Ludwig Balágyi gab die Erklärung ab, daß er die Choristen nicht beleidigen wollte. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der bisherige Präsident des Landes-Schauspielerverbandes Wilhelm Szilágyi gab im Namen des Präsidiums und des Senates deren Demission kund. Die Generalversammlung nahm die Demission zur Kenntnis. Die Generalversammlung sprach ihre Vertagung bis zum Frühjahr aus; bis dahin bleiben die jetzigen Mandate in Geltung. Andreas Almássi fand dies nicht für demokratisch und sozial und verließ inmitten stürmischer Szenen den Saal. Hierauf wurde der neue Senat gewählt. Morgen vormittag um 10 Uhr wird die Wahl des neuen Präsidiums erfolgen.

*** Strafarteile bei der Polizei.** Der Mietwagenführer Johann Ries, der einem Regimentsarzt eine Fahrt verweigert hatte, wurde zu einem Monat Lizenzverlust und 100 Kronen Geldstrafe verurteilt. — Die Bäuerinnen Frau Johann Pakonics und Frau Josef Szabó, die Fett zu einem Preise von 40 Kronen feilboten, wurden zu zwei Tagen Arrest und 50 Kronen Geldstrafe verurteilt. — Wegen Freistreiberi wurde verurteilt der Leopoldinger Nr. 30 etablierte Schneider Wilhelm Garai (Grünwald) zu drei Tagen und 100 Kronen Geldstrafe, der Milchhändler Julius Nowelt (Frühgasse) zu zwei Tagen und 50 Kronen.

*** Einbrüche.** Ein Polizist bemerkte gestern nacht, daß die Kouleaux des Universitätsplatz 13 befindlichen Jüngerstädtischen Damenkonfektionsgeschäftes offen standen. Er trat in den Laden. Raum hatte er die Tür geöffnet, krachte ein Schuß und der Polizist hielt es für angezeigt, ein Signal um Sulkurs zu geben. Es eilten der Polizist Stefan Kovács, der Beamte Béla Ludwig und noch mehrere Leute, darunter die Provinzgroßhändler Brüder Heinrich und Julius Rosenthal herbei, um den Einbrecher festzunehmen. Als die ganze Gesellschaft, mit einer Kerze leuchtend, den Laden betrat, war der Einbrecher bereits verschwunden, dagegen bemerkte der Polizist, daß die beiden Brüder Rosenthal Seidenstoffe, Blusen und Strümpfe unter ihren Wintermänteln verschwinden ließen. Er brachte die beiden zur Polizei, wo sie sich dahin verantworteten, daß sie betrunken gewesen seien und nicht gewußt hätten, was sie taten. Die Sachen wurden ihnen abgenommen und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet. — Die Polizei verhaftete vier vorbestrafte Einbrecher Josef Seidler, Melchior Nogyn und Martin Schödl, die jüngst aus der Zoroßkärerstraße 138 befindlichen Szabó'schen Dampfnäheri Wäsche im Werte von 100,000 Kronen gestohlen haben.

*** Maffia.** Die Polizei veranstaltete gestern nacht auf dem Gebiete der Hauptstadt eine Generalkazzia, bei der zahlreiche verdächtige Personen, darunter die beschuldigten Einbrecher Ferdinand Balásti, Anton Sandner, Josef Zelenják, Karl Szabó und der wegen versuchten Mordes inrentierte Alexander Wolf aufgegriffen wurden. Diese Leute waren ohne Ausnahme im Tage der Revolution aus den Gefängnissen entpungen.

*** Aus dem Vereinsleben.** Der Verband der aus der Musikakademie hervorgegangenen Musikschuldirektoren hat in der am 8. d. abgehaltenen Generalversammlung folgende Verbandsleitung gewählt: Präsident Szidor Bátor, Sekretär Ludwig Gráber, Kassier Benó Seccelits; Ausschüßmitglieder: Elsa M. Steinis, Közsi F. Engel, Gustav Krauß und Béla Lóblowitz.

Stimmen aus dem Publikum.

(Die Gefahr der Stodung der Kehrichtabfuhr.)

Löbliche Redaktion!

Es würde der Allgemeinheit vielleicht eine große Wohltat daraus erwachsen, wenn Sie die Güte hätten, Nachstehendes in Ihrem wertigen Blatte zu veröffentlichen: In Anbetracht des Umstandes, daß die Kehrichtabfuhr in der Hauptstadt gänzlich stockt, bilden die in den Häusern angesammelten Kehrichthaufen eine große Gefahr durch Forderung der epidemischen Krankheiten. Um dieser Gefahr einigermaßen zu steuern, sollen Fleisch- und Knochenreste nicht in den Kehricht geworfen, sondern im Küchensofen verbrannt werden. Außerdem sollten die Hausherren verhalten werden, den Kehrichthaufen entsprechend desinfizieren zu lassen.

(Zur neuen Dienstbotenordnung.)

Sehr geehrte Redaktion!

In Angelegenheit der Forderungen und Wünsche der Dienstboten, die in der Nummer vom 3. d. Ihres

wertigen Blattes veröffentlicht wurden, möchte ich einige Bemerkungen machen. Was sind das für Dienstmädchen, die wöchentlich zweimal von 2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr des nächsten Morgens Ausgang verlangen? Wo wollen sie diese Zeit verbringen? Es ist doch allgemein bekannt, daß Hunderte von Dienstmädchen ihre Eltern nicht in der Hauptstadt haben, so daß sie nicht einmal die Ausrede haben, zu ihren Eltern zu gehen. Und wo wollen sich diese Mädchen während dieser Zeit verfertigen? Wo wollen sie die Nacht verbringen? Von ihrem eigenen Gelde können sie dies sicherlich nicht bestreiten, dazu würde der Monatslohn nicht ausreichen. Es wäre allerdings menschenswert, daß jede Hausfrau ihrem Dienstmädchen einen freien Nachmittag in der Woche gebe, nachdem sie das Haus in Ordnung gebracht, aber zu dem Zwecke, damit sich das Mädchen die Kleider und Wäsche in Ordnung bringe, ins Bad gehe und sich eventuell einen Spaziergang oder eine andere Belustigung gönne. Denn es ist traurig zu sehen, daß der größte Teil der Dienstboten zu wenig auf die körperliche Reinlichkeit sieht, sie putzen sich am Sonntag heraus, stecken sich Maschen ins Haar, pudern sich eventuell, aber das alles auf einem ungewaschenen Körper. Man muß nur dem Zirkus ein Besuch abstatten und man wird diesbezüglich seine Wunder sehen.

Eine eifrige Leserin des „Neues Bester Journal“.

Offener Sprechsaal.*)

Schuhfabrik komplett, oder bloß die Schuhmaschinen

in Budapest oder Umgebung, prompt greifbar, gesucht. Offerte erbeten unter „A. B. C. 70184“ an Josef Schwarz An-Expedition, Budapest, Andrássy-ut 7.

Kroatische Landesbank Akt.-Ges. Osijek.

Kundmachung.

Die außerordentliche Generalversammlung vom 10. Dezember l. J. hat auf Grund der Bewilligung der Nationalregierung beschlossen, das Aktienkapital der Bank von

20,000.000 K auf 50,000.000 K

zu erhöhen und hiervon demalen

K 10,000.000

in 50.000 Stück neuer Aktien à 200 Kronen Nominale zu emittieren.

Mit der Durchführung ist die Direktion beauftragt worden. Auf Grund dieses Beschlusses werden vorerwähnte Aktien, welche an dem Geschäftsergebnisse vom 1. Jänner 1919 ab partizipieren, den Eigentümern der alten Aktien unter folgenden Bedingungen angeboten:

1. Auf je zwei alte Aktien kann eine neue Aktie bezogen werden.
 2. Der Bezugskurs wird mit K 360.— festgesetzt.
 3. Das Bezugsrecht ist vom 11. bis einschliesslich 31. Dezember 1918 auszuüben und sind gleichzeitig die alten Aktien ohne Kuponbogen bei den Zeichenstellen behufs Vermerkung der Ausübung des Bezugsrechtes vorzulegen. Nach dem 31. Dezember 1918 ist das Bezugsrecht erloschen. Eventuell nicht optierte Aktien gelangen zum freihändigen Verkauf. Die Neuemission ist durch ein Syndikat gewährleistet.
 4. Als Zeichen-, beziehungsweise Zahlstellen fungieren: Kroatische Landesbank A.-G. in Osijek und deren Filialen in Zagreb, Szabadka, Orkvenica, und Novi, Zivnostenska Banka, Prag, Zivnostenska Banka, Filiale Wien, Landes-Industriebank Akt.-Ges., Budapest, Küstenländische Bank und Sparkassa, Susak, Laibacher Kreditbank, Ljubljana, und deren Filiale in Sarajevo.
 5. Die Einzahlung des ganzen Gegenwertes der neuen Aktien ist gleichzeitig mit der Ausübung des Bezugsrechtes zu leisten. Vom Einzahlungstage bis 31. Dezember 1918 werden 3,6%ige Zinsen vom Bezugskurse vergütet.
 6. Für die geleistete Einzahlung werden Interimsscheine ausgegeben, welche gemäss späterer Verlautbarung auf die entsprechende Anzahl Aktien ausgewechselt werden.
- Die zur Subskription notwendigen Drucksorten sind bei den Kassen obiger Stellen kostenlos erhältlich, Osijek, den 11. Dezember 1918.

Die Direktion.

Gehen Sie



persönlich um das per Post bestellte Musikinstrument abzuholen.

WÄGNER

Musikinstrumenten-Warenhaus
Budapest, IX. Ráday-utca 18,
(Hauptgeschäft: VIII. József-körut 15)
und übernehmen Sie persönlich das gekaufte Instrument oder befragen Sie Ihre Bekannten mit der Übernahme, weil wegen der beschränkten Paketaufnahme nur wenig Sendungen per Post expediert werden können.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

BÁRDI

ACETYLEN
Lampen und Kerzen
Tageslicht
GYÁR-UTCA 23.

Börsbakancs

erős, egész beszérv, fatalpall, férs és fiuk részére.
Szám: 25-30-ig 20.—, 31-34-ig 24.— kor.
35-39-ig 27.—, 40-46-ig 30.— kor.
Női posztó regatta, füzös, linoleumtalpall 18.— kor.
Utánvét és előleg beküldése ellenében szállit:

ADI CZIPÓGYÁR R.-T.
Budapest, III., Timár-utca 20. sz.

Dr. Mitzger Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten
Budapest, József-körut 3.

Theater, Kunst und Literatur.

In der Winterausstellung des „Nemzeti Szalon“ ist das führende Bild Friedrich Franks „Das rote Tor im Ghetto von Lublin“ und der Künstler selbst ist die führende Persönlichkeit dieser Ausstellung, der er in dem genannten Bilde ein Werk seiner glücklichsten Eingebung gesendet hat. Das Lubliner Stadtbild und das Leben darin hat der Künstler mit vollem Verstand und einer unverkennbaren Hingezogenheit gesehen und mit seinen hohen Kunstmitteln zu packenden Werken nachgeschaffen, die die ungefuchte Sprache des Wahren und Erlebten sprechen. In diesen Gemälden, sowie in seiner graphischen Gruppe ist ein Aufrufen Franks zu weiteren Höhen der Entwicklung gegeben. Ein kleines Museumstück Celestin Bállya's, eine mikroskopisch weitergeführte, halbgeordnete Winterlandschaft darstellend; die in eifriger Pracht leuchtende Winterlandschaft Szánys, die Bauerntindergruppe Stefan Glab's; Stefan Fádors und Emil Páns Interieure, Eugen Szigetis Postellandschaften und Erwin Körmendy's Primus Portrat, sowie sein in zarten Farbentönen zusammenklingendes Stadtbild von Jekaterinoflaw zeigen die Höhenlinie des ersten Saales, zu der noch eine feine Marine Markó's, die impressionistischen Landschaften Arnel Kárpáthy's, Béla Déry's handliche Moine, Koloman Kató's Ausschnitte aus dem Budapest Stadtbilde, Stücke aus den übrigen Sälen, sich erheben, ebenso einige graphische Gruppen, unter denen Franz Márton, Julius Veron, Rudolf Balágyi und Josef Makoldy die bemerkenswertesten sind. Franz Joachim, Eugen Eszl, Ludwig Gulácsy, Eugen Keményffy, Karl Józsa, Agathe Müller, Franz Semjén, Jus Vadáh, Alexander Teplánky, Edmund Edvi-Ják's, Irene Fádor, Franz Ács, Dezider Bardócz und Alexander Karl Dörök sind noch die Vertreter des Sehenwertes in der Ausstellung, die morgen, Mittwoch, eröffnet wird.

Im Stadttheater wird Mittwoch die Nebbaltische Oper „Szép Saskia“ wiederholt. Donnerstag wird Motow's Oper „Stradella“ gegeben.

Die Karten für sämtliche bisherigen Aufführungen von Arkybajew's „Szenevedely“ im Lustspieltheater wurden bereits im Vorverkauf vergriffen. Das sensationelle Schauspiel gelangt Mittwoch, Freitag, Sonntag und Montag zur Aufführung. Donnerstag geht „Matuska“ in Szene.

Der Tenorist der Nationaloper Edmund Kertész begeht am 13. d. sein 25jähriges Künstlerjubiläum. Aus diesem Anlasse wird der Jubilar in der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ auftreten. Vor Beginn der Vorstellung werden die Kollegen des Künstlers ihn im Rahmen einer intimen Fete begrüßen.

Ein neues Programm wird das anheimelnde, liebe Antim-Kabarett am Mittwoch, den 11. d. vorführen. Es sind dies lauter auf hohem Niveau stehende aparte Stücke, prächtige Blucets und ganz famose Soli. Karten sind im Vorverkauf bei der Kasse Theresienring 46 und in den Kartenbureaux erhältlich.

Die Eröffnung des Medánakabarett-Theaters, die am 12. d. hätte stattfinden sollen, ist aus technischen Gründen um einige Tage verschoben worden. Nach der neuesten Verfügung der Direktion ist der Eröffnungsabend auf Dienstag, den 17., anberaumt worden. Die für den 12. d. gelösten Billete behalten ihre

Gültigkeit für den 17. d. Ebenso bleiben die für die obenbenannten Vorstellungen entnommenen Billete gültig, und zwar mit einer fünfjährigen Verzückung des Datums, so daß die für den 13. d. gelösten Billete am 18. d., die mit dem Datum 14. Dezember versehenen Karten am 19. d., mit dem Datum 15. am 20. d., ferner die Billete vom 16. d. am 20. d., vom 17. d. am 22. d., vom 18. d. am 23. d. gültig sind. Die für die späteren Tage gelösten Karten sind zufolge Dazwischenkommens des heiligen Abends um sechs Tage später gültig, und zwar die Karten vom 19. am 25. d., vom 20. am 26. d., vom 21. am 27. d., vom 22. am 28. d. In übrigen werden auch die Theaterzettel und Plakate die Gültigkeit der Billete mit genauer Bezeichnung des betreffenden Vorstellungstages bezeichnen. Auf Wunsch werden die Billete an der Theaterkasse auch zurückgelöst.

Wir hatten gestern, Dienstag, Gelegenheit, einer interessanten Probevorführung im Mozgóty-Theater beizuwohnen. Das Filmwerkzeugunternehmen Alexander S. Hunia vermittelte nämlich einem geladenen Publikum die Besichtigung des verfilmten weltberühmten Romans von Hans Heinz Czers „Urauna“. Einem großen Teile der Anwesenden war der Roman selbst bekannt und dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, machte der Film einen großen Eindruck auf das Publikum. Man kommt den verfilmten Inhalt des Romans, wie aber die Vorgänge auf der Leinwand verfolgte, der konnte absolut nichts Indegentes wahrnehmen, hingegen wurde bei der Bearbeitung für den Film mit großer Sorgfalt darauf geachtet, daß das Dramatische der Handlung umso stärker hervortrete. Bei einer Nebeneinanderstellung von Roman und Film würden wir sogar, was den szenischen Inhalt betrifft, dem Film den Vorzug geben, der auch szenisch auf einer hohen Stufe der Vollendung steht, wie denn auch die Darstellung als ganz vorzüglich bezeichnet werden muß. „Urauna“ erzielte denn auch bei dem aus lauter Kennern bestehenden Publikum einen kolossalen Erfolg, einen weit größeren, als dasselbe Unternehmung seinerzeit mit der Vorführung von Josef Kiss' „Simon Judit“ erzielt hat.

Die Urauna bringt heute um 4 und 8 Uhr die großartigen Filme: „Regény a vadonban“ (Ein Roman in der Wildnis) und „Kelet gyönyöre“ („Die Perle des Orients“) zur Vorführung.

Der Kapitalist.

(Ungarisch-kroatische Wirtschaftsverhandlungen.) Unter dem Vorsitz Koloman Mészelys wurde gestern im Handelsministerium in Anwesenheit der übrigen Staatssekretäre eine Beratung über ungarisch-kroatische Wirtschaftsfragen abgehalten. In Vertretung der Kroaten waren erschienen: Banatrat Adolf Mikhalics, die Direktoren von Industrieministerien S. D. Alexander, Vladislav Singer, Sigmund Stern, Sparassadirektor Dr. Sperdluga, Zigarrentendant Kallitwoda, Gewerbe-Oberinspektor Hugo Hoffmann, Handelskammerpräsident Gyura Rátics, Regierungsekretär Slava und Konzipist Dr. Otto Reichling. Nach eingehender Erörterung wurden alle beide Staaten gleichmäßig interessierenden wirtschaftlichen Fragen behandelt. Eine Beschlußfassung ist vorläufig nicht erfolgt. Die kroatischen Delegierten reisten abends nach Wien, wo gleichfalls dringende Wirtschaftsangelegenheiten liquidiert werden sollen und kehren Ende dieser Woche wieder nach Budapest zurück.

(Die Landwirte gegen die Reform des Grundbesitzes.) Der Direktionsauschuß des Landes-Agrikulturvereins hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen Ladislaus Somssich eine Sitzung, welche sich mit der Reform des Grundbesitzes beschäftigte. Direktor Julius Kubinek verwies darauf, daß die Landwirte bisher keine Gelegenheit hatten, sich mit der Besitzreform zu beschäftigen. Die Regierung verspreche mehr Grund und Boden, als überhaupt vorhanden ist. Eine Reform, wie es die vorliegende Besitzreform ist, habe und werde der Agrikulturverein immer bekämpfen, weil die Regierung das Volk mit nicht einlösbaren Versprechungen aufreize. Eine solche Politik könne der Landes-Agrikulturverein nicht unterstützen. Redner unterbreitete sodann eine Resolution, in welcher betont wird, daß der Landes-Agrikulturverein das Programm der Grundbesitzpolitik der Regierung begrüße, jedoch mit der Art der Durchführung und dem Mittel hierzu nicht einverstanden ist. Der Minister habe mehr Grundbesitz zur Verteilung in Aussicht gestellt, als vorhanden ist, und zwar in so rascher Weise, daß dies gar nicht durchführbar ist. Dies ist mit einer der Ursachen, warum das Volk nicht arbeiten will. Jeder hofft, schon im Frühjahr sein eigenes Feld bearbeiten zu können. Das ist die Ursache, warum Kartoffel, Weizen, Zucker- und Futtererbsen usw. im Werte von Millionen draußen auf dem Felde zugrunde gehen; das ist die Ursache, daß das mit Herbstfrucht bebaute Areal weit hin-

ter dem im Vorjahre zurückbleibt, und dies wird die Ursache sein, wenn die auf die öffentliche Versorgung angewiesene Bevölkerung im nächsten Frühjahr Not leiden wird. Die Regierung möge das Volk beruhigen und es aufklären, daß die Durchführung der Bodenreform nicht über eilt werden kann. Die Regierung soll erklären, daß gar nicht soviel Boden vorhanden ist, als beansprucht wird. Das Volk möge ruhig zuwarten und vorläufig zur Arbeit zurückkehren. Der Agrikulturverein fordert ferner, daß die Regierung das Privateigentum respektiere, weil sonst der Bestand der ganzen Landwirtschaft gefährdet erscheint. Die Ablösung des in Anspruch genommenen Grundbesitzes soll auf Grund des durchschnittlichen Ertragswertes erfolgen, und zwar etwa das Zwanzigfache des Pachtertrages bei gebundenen und Fideikommissgütern und das Fünfundzwanzigfache für freie Besitzungen. Direktor Kubinek fügte hinzu, daß höchstens sechs- bis sieben Millionen Katastralschöck zur Verteilung gelangen können. Nachdem Eugen Zalecky, Stefan K. Molnar, Graf Alexander Andrássy, Béla Rátich zur Angelegenheit gesprochen, wurde der Beschlüßantrag angenommen.

(Unbefugte Verwertung von Militärgütern.) In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Zivilbehörden, Nationalräte und einzelne Personen Vektvermögen bildende, vom Militärärar verwaltete Lebensmittel-, Bekleidungs-, Ausstattungs- und Einrichtungsgüter, Fuhrwerke, Materialien usw., ja sogar Gebäude (Baracken) ohne höhere Erlaubnis unter verschiedenen Vorwänden veräußert haben. Demzufolge hat der Kriegsminister angeordnet, daß militärische Güter nur mit Erlaubnis des ungarischen Kriegsministeriums verwertet werden dürfen. Ohne diese Erlaubnis angekaufte militärische Güter werden unter Einleitung des Abhandlungsverfahrens den Besitzern abgenommen werden, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie sie auf legalem Wege erworben haben. Die Erlaubnis des Kriegsministeriums ist auch für die Verwertung verderblicher militärischer Güter einzuholen. Gesuche um die Bewilligung zur Verwertung, Ueberlassung und zum Verkauf solcher Vorräte sind — im Falle einer Gefahr telegraphisch — an die Sachdemobilisierungsguppe des Kriegsministeriums zu richten.

(Kriegsmaterial-Verwertungs-A.-G.) Eine unter Zahl 6139/1918 Ia verlaufende Regierungsverordnung ermächtigt den Kriegsminister, die Statuten der Kriegsmaterial-Verwertungs-Aktiengesellschaft nach der Richtung abzuändern, daß der Wirkungsbereich der Gesellschaft den geänderten Verhältnissen entsprechend erweitert, das Stammkapital dem Bedarf gemäß herabgesetzt, die Aufsicht und das Genehmigungsrecht vom Kriegsminister geübt und alle zur Beschleunigung der Tätigkeit der Gesellschaft oder aus sonstigen Gründen erforderlichen Verfügungen getroffen werden können. Alle nicht Eigentum des Aerares bildenden Aktien sind durch Generalversammlung beschluß zu Lasten des Aerares zurückzulösen und die von den Aktionären eingezahlten Beträge sind ihnen samt fünfprozentigen Zinsen zurückzuerstatten. Der Kriegsminister kann die Generalversammlung einberufen; in seinen Wirkungsbereich gehört auch die Genehmigung der Generalversammlungsbeschlüsse. Mit der Durchführung dieser Verordnung werden der Kriegsminister und der Handelsminister betraut, die gleichzeitig ermächtigt werden, von den aus der materiellen Demobilisierung in die Staatskasse einfließenden Beträgen die sachlichen und Personalausgaben zu decken.

(Landes-Kohlenkommission.) Der Regierungskommissär für Kohlenangelegenheiten hat die Vermittlungsbefähigung, die die Landes-Kohlenkommission zur Deckung ihrer Ausgaben nach allen Kohlen-, Braunkohl- und Koksarten, die durch sie zur Verteilung gelangen, einheben darf, von zwei auf zehn Heller per 100 Kilogramm erhöht. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

(Die Rohstoffe- und Streustrohorräte.) Der Ackerbauminister hat die Sperre und Requirierung der auf Grund früherer Verordnungen in Anspruch genommenen Rohstoffmengen (Wutterherb, Gerummet), künstlicher Rohstoffmengen (Alee-, Luzerne-, Wicke-, Mohar- usw. Heu), ferner Sommerstroh (Gerste-, Hafer-, Hirse- usw. Stroh) und dessen Bruch, endlich Streustroh (das Stroh des Wintergetreides) und dessen Bruch — mit Ausnahme der bereits an die Sammelstellen eingelieferten und noch nicht abgelieferten, aber vom Kommissionär der Vieh- und Futterverkehrs-Aktiengesellschaft gepressten Vorräte — aufgehoben. Ueber alle diese Vorräte können die Besitzer frei verfügen. Der Eigentümer der gepressten Vorräte

kann über diese verfügen, wenn er der Vieh- und Futterverkehrs-Aktiengesellschaft für das Pressen 6.50 K. pro Meterzentner zahlt. Alle jene Kontingente, die die Einlieferung eines Kontingents übernommen haben, sind von der weiteren Einlieferung von Rohstoff und Streustroh befreit.

(Ungarische Postsparkasse.) Laut Ausweis der Postsparkasse über den Verkehr im vergangenen Monat hat im Sparverkehr der Betrag der Einlagen jenen der Rückzahlungen mit 8.347.691 K. 61 S. überragt. Der Stand der Spareinlagen hat 445.983.709 K. 47 S. betragen. Die Zahl der Einleger hat in diesem Monat um 1849 abgenommen: ihre Gesamtzahl war 1.161.386. Im Check- und Clearingverkehr hat der Betrag der Rückzahlungen die Summe der Einzahlungen mit 148.572.247 K. 99 S. überragt. Ende November hat sich der Stand der Checkeinlagen auf 926.828.400 K. 83 S. belaufen. Die Zahl der bestehenden Checkkonti ist mit Ende dieses Monats auf 32.923 gestiegen. Der Gesamtumsatz in beiden Geschäftszweigen der Postsparkasse war 3.213.183.710 K. 98 S. Der Betrag der sämtlichen Einlagen belief sich zu Ende des Monats auf 1.372.812.110 K. 30 S.

(Die Schutzstelle für ungarische Vermögen im Ausland) hielt gestern unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Philipp Weich, in der Buda-pesther Handels- und Gewerbekammer im Beisein der Vertreter der ungarischen Ministerien des Aeußern, des Handels, der Finanzen und der Justiz, sowie der Interessenvertretungen eine Sitzung. Nach eingehenden Verhandlungen wurden die Maßnahmen festgestellt, die zur Wahrung der sehr bedeutenden ungarischen Vermögensinteressen im Ausland erforderlich sind. Die Anmeldungen, die von der Schutzstelle sofort sachgemäß bearbeitet werden, sind bereits in vollem Zuge. Weitere Anmeldungen nimmt das Bureau der Schutzstelle (5. Bezirk, Szemeréggasse 6) entgegen.

(Die Finanzlage Deutschlands.) Aus Berlin wird gemeldet: Auf Einladung des deutschen Industrie- und Handelskongresses hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtbesitzer Schiffer gestern abends im Festsaal der Handelskammer zu Berlin vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über das Thema: Deutschlands Finanzlage und Finanzpolitik gehalten, in dem er ausführte: Die erste Frage kam nur lauten: Wie ist unsere Finanzlage? Die Antwort darauf: Unüberschaubar. Wenn der Krieg im Herbst zu Ende gegangen wäre, würde der Steuerbedarf des Reiches sich auf 14 Milliarden, der der Einzelstaaten und Gemeinden auf 5 Milliarden belaufen, zusammen auf 19 Milliarden. Diese ganze Berechnung ist indessen durch die Ereignisse in Scherben geschlagen. Vor allem sind die Forderungen, die die Feinde an uns stellen werden, bisher noch unbekannt. Angesichts dieser und anderer schwerwiegender Umstände ist die Aufstellung eines geregelten Finanzprogramms für jetzt und für die Zukunft unmöglich. Eines nur wissen wir vorläufig, daß wir jetzt von der Hand in den Mund leben.

(Die Zulassung von Ausländern zur Londoner Metallbörse.) Aus München telegraphiert man uns: Wie man hier erfährt, wurde an der Londoner Metallbörse der Antrag gestellt, feindliche Ausländer wieder am Börsenverkehr teilnehmen zu lassen, da dies den Verkehr heben würde. Die „Times“ wenden sich gegen diesen Antrag, der danach angetan sei, den Deutschen auf dem Weltmarkt wieder Geltung zu verschaffen.

(Von der Börse.) Auch heute entwickelte sich der Verkehr an der hiesigen Börse in recht freundlicher Weise. Gestraft waren besonders Eisen- und Kohlenwerte, Oesterreichische Kredit und Holzbank. Im Verlaufe kam es zu Wiener und hiesigen Deckungen. Der Lokalmarkt blieb ruhig, ebenso Schiffswerte. Gegen Schluß zeigte sich auf der ganzen Linie Abschwächung. Es ergaben sich folgende Kurse: Oesterreichische Kredit 607 bis 616 (Minimalkurs 600), Holzbank 580, Hypothekbank 395, Asphalt 535 bis 540 (530), Ung. Allg. Kohlen 1650 bis 1660 (1650), Salgótarján 830 bis 846 (830), Lipták 135, Rimamurány 820 bis 828 (820), Schlad 385 (375), Abria 1300 (1180), Atlantica 1010 bis 1015 (990), Südbahn 102 bis 103 (96), Staatsbahn 745 bis 762 (740). — Aus Wien telegraphiert man: An der heutigen Börse hat sich eine äußerst lebhafteste und kräftigste Aufwärtsbewegung vollzogen, die im wesentlichen den Deckungen der Kontenmine zuzuschreiben war. Den Anstoß hierzu gaben die anregenden Berichte der gestrigen Berliner und Buda-pesther Börse, sowie günstiger Anschauungen über die Wiener Kohlenfrage. Die leitenden Aufläffen-

papiere erhöhten sich um 10 bis 30 K., Schrankenwerte gingen bis zu 100 K. in die Höhe. — Aus Berlin wird telegraphiert: An der heutigen Börse machte sich eine Aufwärtsbewegung geltend, die infolge der Ausführungen des Staatssekretärs Schiffer über die unsichere Finanzlage Deutschlands einige Schwankungen erlitt. Ähnliche Besserungen erzielten Farbwerkstoffe, Fellen Guilleaumeaktien, Hansa- und Hamburg-Südamerika-, sowie Daimlerwerte. Stroh Kupferaktien gaben wieder nach, ebenso rheinische Metall- und deutsche Kaliaktien. Von Transporthwerten erzielten Prinz Heinrichbahn- und Großhessener Straßenbahnaktien Gewinne. Auf dem Rentenmarkt erhöhten sich chinesische und mexikanische Werte. Gegen Schluß gewann die feste Grundstimmung an Kraft und die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. Auch die zu Einheitskursen gehandelten Werte stellten sich meist höher.

(Von Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb heute verkehrlos.

(Die Kriegsverordnung des Handels im Kriege.) Unter dem Titel „A háborús kereskedelem megröndszabályozása“ hat Redakteur Dr. Ladislaus Radványi ein Buch verfaßt, welches sämtliche Gesetze und Bestimmungen erörtert, kommentiert und kritisiert, die zur Verhütung der bei der Inverkehrsetzung der allgemeinen Bedarfsartikel vorkommenden Mißbräuche ins Leben gerufen worden sind. Die Darstellung ist klar und vollständig in Fragen und Antworten; ein ausführliches alphabetisches Register erhöht die Brauchbarkeit und Uebersichtlichkeit des trefflichen Wertes. (Preis 28 K.)

(Zitation unbestellbarer Eisenbahnsendungen.) Am 12. Dezember vormittags 9 Uhr werden im Magazin Nr. 3 des Westbahnhofes folgende unbestellbare Eisenbahnsendungen gegen Barzahlung veräußert: Ein Wagen Kreide, fünf Kisten, zwei Zäffer Wein und Champagner, drei Kisten Manditen, zwei Kisten Maschinen, ein Fass Fein-, einhundertfünfzig Kisten Waschlauge, vierzig Stück leere Zäffer, eine Schachtel Film, zwei Säcke mit Farbe, zwölf Stück Plachen, eine Kiste Leugenstein, zwei Koffer mit Geschirre und mehrere Kisten verschiedenes Gepäc.

Korrespondenz der Redaktion.

Die g. Abonnenten werden ersucht, ihre Anfragen bis spätestens Montag mittags einzufenden; später einlangende Anfragen werden erst in der nächst-wöchentlichen Redaktionskorrespondenz beantwortet. — Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns grundsätzlich nicht beantwortet. Briefliche Auskünfte werden, auch wenn den Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht erteilt.

J. L. Szered. Wenn Sie die Läter kennen, können Sie die Anzeige erstatten und die Läter auch haltbar machen. Auch eine Anzeige gegen unbefannte Läter ist möglich, nur verspricht sie geringeren Erfolg. Uebrigens ist eine staatliche Aktion im Gange, die die Entschädigung dieser geplünderten Staatsbürger vor-sieht. — J. M. Homonna. Besuch an das Kriegs-ministerium. — Kriegsgefangener, Frankreich. Wenden Sie sich an die Zentral-Postkontrolle in Bern (Schweiz). Dieser sind Briefe rein familiären Inhalts, offen, zur Weiterbeförderung einzufenden. Ob bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen der Verkehr unbedinglich funktioniert, ist allerdings fraglich. — Abonnent, Budapest. Sie müssen sich an das Kriegsministerium in Wien wenden. — E. A., Budapest. Deswegen können Sie beruhigt die Anzeige er-statten. — M. S., Szulóc. Ad 1. Zu einer solchen Forderung ist der Eigner nicht berechtigt. Beziehen Sie jedenfalls die Wohnung und wenden Sie sich nachher mit einer Beschwerde an das dortige Wohnungsamt. Ad 2. Siehe die Antwort unter „J. L., Szered“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. — Dr. Sch. L., Dunasoldvár. S. 1620 der 1864er Lose wurde schon früher verlost. Wenden Sie sich an eine Bank, da uns die alten Ziehungslisten nicht mehr vorliegen. — H. B., Pozsony. Vorsichtshalber sollen Sie jenen-falls die Einwilligung des Pachtgebers einholen. Erst wenn Sie die Einwilligung nicht erhalten, empfiehlt es sich, den Umstand, daß die Bäume ausgedorrt sind, ihre Entfernung somit wünschenswert ist, durch die Behörde feststellen zu lassen. — W. A., Léva. Siehe die Ant-wort unter „J. L., Szered“ in der heutigen Korrespon-denz der Redaktion. — M. W., Szentborbála. Es würde dem demokratischen Prinzip zuwiderlaufen, wollte man zwischen den Steuerpflichtigen Unterschie-de machen. Auf eine Ausschaltung der Vermögen von Invaliden ist demnach nicht zu rechnen. — 91573, Budapest. Kriegsministerium (Staatssekretär Böhm). — S. S. S. K., Kerecsúr. Ad 1. Die Weinprodu-zentensteuer bezieht sich auch auf die diesjährigen Weine. Ad 2. Das Weinschneidgesetz wurde nicht abgeändert und bleibt weiter in Kraft. Ad 3. Nicht gezogen. — 4292 B. A., Pest-Ezt. Lörincz. Ad 1. Dieses Gericht entspricht nicht den Tatsachen. Ad 2. Voraussetzungen sind nicht möglich. Abwarten. — D. Klüßling, Glaser-gasse. Ad 1. Siehe die Antwort unter „J. L., Szered“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. Ad 2. Wenn Ihre Mutter lehrerliche Lehrerin war, hat sie sich an das Kultusministerium, war sie konjessuelle

Lehrerin, an den Schuleralter zu wenden. Ad 3. Die Forderung ist beim Vizegassen anzumelden. Ad 4. Sprechen Sie mit Ihrem Meldeziel beim Volks-befleidungsamt, ebenso bei der Ernährungsstelle des 9. Bezirks vor. — H. J., Salatonelle. Der Autor wünscht nicht, genannt zu werden. — M. L., Nagybentpéter. Auch diese Kategorien, sobald sie den fünf-jährigen Jahrgängen angehören, haben einzurücken. — B. K., Homonna. Die Rechtslage ist unverändert. Weder eine Kündigung, noch eine Erhöhung des Pacht-zinses ist vorläufig zulässig. — H. S., Bágferec. Ad 1. Sie benötigen einen vom Ministerium des In-tern zu besorgenden einen vom Ministerium des In-tern zu besorgenden Reisepaß, der vom deutschen Ge-neralkonsulat nicht sein muß. Ad 2. Nicht gezogen. Ad 3. Noch nicht möglich. — Wienin, Budapest. Falls die Perimeter nicht nachweist, daß sie das ver-mietete Zimmer unbedingt für sich selbst, das heißt für ihre eigenen Zwecke benötigt, kann sie sie weder aus-mieten noch steigern. — Revolution 1918, Felsi-nis. Die Formalität der Erneuerung der Staats-bürgerrecht muß erfüllt werden. — Zipser Abonnent, Jelefalva. Sie erhalten die erhöhten Invaliden-gebühren. — Látar Abonnent, J-a. Das Urteil wird von der Anstalt nicht berührt und ist weiter rechts-käftig. — L. S. 105, Estergom. S. 235 der vier-prozentigen ungarischen Hypothekbanklose wurde in der Amortisationsziehung schon gezogen. Näheres in jeder Bank. — Hoffnung, Kufabánya. Ad 1. Sie können jetzt um die Ration anfragen; sie wird rück-erstattet. Ad 2. Pension und Erziehungsbeitrag werden erhöht. Ad 3. Der Offizier kann abrufen und erhält die seiner Dienstzeit entsprechende Pension. — G. R., Vács. Die Einföhrung dieser Geldnoten besorgt jede Bank. — J. E., Silvacs. Wenden Sie sich mit einer Anfrage an das ungarische Ministerium des Äußern. — L. P., Paks. S. 3309 der 1864er österreichischen Staatslose wurde bereits verlost. Da uns die alten Ziehungslisten nicht mehr vorliegen, wenden Sie sich am besten an eine Bank. — L. F., Tapolcyanus-falva. Die Bahn leistet keinen Ersatz. Siehe auch die Antwort unter „J. L. Szered“ in der heutigen Korres-pondenz der Redaktion. — L. Sch., Kiskentpéter. Sie haben, wenn möglich, beim eigenen oder sonst einem österreichischen Rader in Oesterreich abzurufen und werden dort auch mit den Abrüstungsgebühren befreit. Die Gebühren nach den Tapferkeitsmedaillen werden weiter bezahlt. — G. Nagysurány. Die Maximal-preise inklusive zweier Prämien waren im November für gewöhnlichen Kolbenmais 67.70 K., für gerebelten 77.60 K.

A. W., Mopon. Postetengewürz: 7 Dgr. schwarzer Pfeffer, 3/4 Dekagramm weißer Pfeffer, 3/4 Dekagramm Ingwer, 3/4 Dekagramm Gewürznelken, 15 Gramm Mustarblüte und 3/4 Dekagramm Reingewürz werden sehr fein gestoßen und gestiebt; 1 Sträußchen getrockneten Thymians und soviel getrocknete grüne Petersilie, als das ganze Gewürz zusammen ausmacht, kommt auch, fein gestoßen, dazu. Die Petersilie wird nicht gewogen, sondern die gleiche Menge nach Augen-maß und nicht das gleiche Gewicht ist gemeint. — F. J., Veszprém. Ad 1. Budapest, IV., Schlangen-gasse 2. Ad 2. Der Besuch ist bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen nicht erforderlich. Die Dame wird Ihnen auch brieflich eingehend antworten. — B. M., Bielevar. Siehe die Antwort unter „E. F., Dorneszó“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. — A. A., Biliscsaba. „Kosmos“, Szigtar. — J. Sch., Felska. Ad 1. Für empfindliche Hände empfiehlt sich ein stetes Waschen mit Mandelöl. Einwas Ghocerin und etwas Wasser auf die Hände zu tropfen und zu verreiben, sollte man vor dem Abtrocknen ebenfalls vermeiden wie das Einreiben der Hände mit einer guten Toilettecreme und das Tragen von nicht zu engen lebernen Handschuhen während der Nacht. Ad 2. Auch in Stempel- und Briefmarken möglich. — A. F., Vács. „Magyar Citól Lajpa“, Budapest. — H. E., Budapest. Sie müssen sich an die Gewerbestatistik wenden. — B. S., Droszáza. Ad 1. Vorläufig scheint zu Befürchtungen kein Anlaß. Ad 2. Nicht gezogen. Ad 3. „Magyar Citól Lajpa“, Budapest. — W. R., Segesvár. „Abria“, „Atlantica“ und „Levante“, alle in Budapest. — J. K., Komárom. „Nöldböröl Lajpa“, Budapest. — M. L., Szabadváránd. Budapest, Közteleg-gasse 9. — Reugierig 72, Nyitrajambókrét. Unleserlich. Senden Sie uns das Original ein. — A. E. C., Bártfa. Gegen Frostbeulen empfiehlt sich, besonders wenn sie auf einer schlaffen Haut sitzen: Be-pinselfen mit entfarbtem Jodkollodium (2 Gramm Jod, 40 Gramm Kollodium). — D. P., Kemetemező. Legen Sie mit Wisnutfalbe befrischene Lappen auf die abgebrannten Hautstellen. Wisnutfalbe: Bistisches Wisnutfalbe 5, Zintogpd 5, Cold Cream 90 Teile. — F. J. J., Bajna. Ad 1. Die Verhältnisse sind ruhig. Ad 2. An eine Reise dorthin ist vorläufig nicht zu denken. — M. F., Vács. Nähere Nachrichten über dieses Regiment liegen uns nicht vor. Siehe auch die Antwort unter „E. F., Dorneszó“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. — Sch. M., Jilmez. Fragen Sie bei Ihrer zuständigen Handels- und Ge-dicht v a s t u j a g a r a s — von amonyozara die Antwort unter „E. F., Dorneszó“ in der heutigen Korrespondenz der Redaktion. — Langjähriger Abon-nent L. W. W. Einverstanden. Wir werden Ihrem Wünsche entsprechen.

B. J., Pintermindzent. Ad 1. Kann als Zahlungsfrist genommen werden. Kurs veränderlich zwischen 86 und 98. Ad 2. Pfandbriefe. Ad 3. Auch diese Zentrale wird aufgelöst. Zeitpunkt unbestimmt. — B. S. 89033, Budapest. S. 2573 der 1864er Lose, S. 234 der Kreditlose, S. 4564 der Magyar nyaraleny wurden bereits verlost. Da uns die alten Ziehungs-listen nicht mehr vorliegen, erkundigen Sie sich am besten bei einer Bank. S. 3917 der ungarischen Noten Kreuzlose und S. 2069 der Postlose kamen in der Amortisationsziehung heraus. Diese Lose spielen weiter. — Banat 1868. Bei einer provisorischen Anstel-lung ist nur die getroffene Vereinbarung maßgebend. Sonst beträgt die Kündigungsfrist drei Monate. — G. Szepesbela. In Ungarn haben Sie nicht einzurücken. Sie haben den Einberufungsbebefehl des öster-reichischen Kriegsministeriums abzuwarten, beziehungsweise einem solchen Folge zu leisten. — Borsjollen, Biele-vár. Augenblicklich schwierig. Warten Sie ruhige Ver-hältnisse ab. Entsprechende Verfügungen werden jener-zeit verlaublich werden. — J. R., Dobello. Als Vorstufe genügt das Kriegsministerium in Budapest. — S. 1000, Budapest. Der Zeitpunkt der Herstellung dieser Verbindung ist noch ungewiß. — M. S., Mo-trin. Ad 1. Ein genauer Zeitpunkt kann noch nicht angegeben werden. Ad 2. Budapest, VIII., Baross-gasse Nr. 27. — W. J., Selmezbánya. Sobald der Handelsangestellte militärischen Dienst leistete, hat ihn der Chef nach beendeter militärischer Dienstzeit wieder anzustellen. Die Tauglichkeitsklassifikation tut nichts zur Sache. — R. E., Turóczentmarion. Siehe die vorstehende Antwort. Das Dienstverhältnis kann dann nur nach ordnungsgemäßer Kündigung (in diesem Falle drei Monate) gelöst werden. — H. E., Buda-pest. Gegenwärtig ganz ausgeschlossen. — Berlet, Nyitraujlak. In naher Zukunft ist davor nicht zu befürchten. — A. J., Bektorezbánya. Jede größere Bank lombardiert die Anleihe mit 75 Prozent. — R. E., Madrág. Von einer solchen Ausnahme ist nichts bekannt. — E. J., Budapest. Sobald das Servitut grundbüchlich intabuliert ist, läßt sich nichts tun. — Szigetváruca, Budapest. Zu Gemüß-zwecken unverwendbar, zur Seifenbereitung geeignet. — Sch. Budapest. Börsen-Jobber = Börsen-Makler, Börsen-Spieler. — Toilettecreme, Budapest. Ein Hauptfordernis zur Herstellung feiner Toilettecreme ist die Verwendung einer unbedingten Grundcreme. Eine solche stellt man zum Beispiel aus Kernseife her. Man zerschneidet eine gute, harte, leichte, möglichst wenig riechende Kernseife in kleine Stücke und löst sie unter häu-figen Umrühren in etwas heißem Wasser, bis die Flüssig-keit dick, leimig ist. Man wird eine gesättigte, wässrige Kochsalzlösung zugefügt, tüchtig durchgerührt und das Ganze ruhig stehen gelassen, bis sich auf der Oberfläche der Flüssigkeit die erstarrte Seife in Form einer Schicht abgeschieden hat. Diese wäscht man in kaltem Wasser und läßt sie, mit einem Luche bedeckt, vollständig austrocknen. Wollen Sie nun etwa Glycerin her-stellen, so erfordert dies ein Mischungsverhältnis von 5 Kgr. weißer Grundcreme, 15 Gramm Stryngöl, 20 Gramm Mäglöckchen, je einem Gramm Bourbonal, künstliches Mang-Mangöl und Canangöl, 0.5 Gramm künstliches Kochsalz, 4 Gramm Bergamotteöl. Farbe: 0.15 Gramm Rhodamin, 1 Gramm Ultramarinblau. Die Grundcreme wird in gut getrocknetem Zustande in Späne geschnitten und zwischen Walzen verarbeitet, wobei man vorerst den Farbstoff und, wenn die Masse schon einmal durchgearbeitet ist, das betreffende Par-füm zusetzt. Die Seifenmasse wird sodann durch Pressen zu Stangen geformt und in Stücke von beliebiger Form und Größe geschnitten. Die Herstellung kann bei einiger Geschicklichkeit und gründlicher Mischung auf kaltem Wege erfolgen. — W. J., Alföldalank. Ad 1. Liegt uns nicht vor. Ad 2. Echter Franzbranntwein kann nicht zuhause bereitet werden. Imitation von Franzbranntwein: 1 Liter echter Cognac, 1 Liter 60-perzentiger Spiritus, 2 Liter Wasser, 1 Tropfen Neroli-öl. — E. F., Dorneszó. Nicht auszuschließen ist, daß der Betreffende zuletzt noch in Gefangenschaft geriet. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Zuge, um die nach Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen im Südwesten in Kriegsgefangenschaft geratenen Offiziere und Mannschaften zu befreien. Bis zum Abschluß dieser Verhandlungen werden bloß die invaliden und frankten Kriegsgefangenen heimbefördert. Es ist aber nicht aus-geschlossen, daß der Betreffende schon demnächst ein-trifft, da vom italienischen Kriegsschauplatz noch im-mer Nachzügler anlangen. In Spitälern der geräumten Gebiete verbliebene Kranke werden vom Feinde weiter gepflegt. Nach einiger Zeit empfiehlt sich eine Anfrage an das Kriegsministerium.

Nichtgezogene Lose.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen wurden nicht gezogen: Dr. H. M., Kámestó, — M. A., Adler Kof-teleg, — J. K., Demevár, — J. H., Budapest, — B., Ersekújvár, — E. M., Debreczen, — So 19, Dáda, — Rose 22.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft Sigmund Brödy
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-gesellschaft

Allerlei.

(Zwillingergige Familien.) In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania hielt Professor Dr. Christine Bon-

Ueberlieferung nichts mehr zu melden. Mit der Vielfingrigkeit verbindet sich innerhalb dieses etwa fünftausend Individuen umfassenden Familienkreises auch eine auffallende Häufigkeit von Zwillingen- und auch Drillingen-

(Die Verstaatlichung der Frauen.) Die „Zweimalige“ veröffentlicht folgende Verordnung der Volksbewehrer in Wladimir, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz: „Jedem Mädchen, das das achtzehnte Lebens-

tum.“ Die Verordnung erwähnt, daß sie dem „ausgezeichneten“ Beispiel ähnlicher, schon für Luger, Kolpin uhr. getroffenen Verordnungen folgt. Ein ähnliches Projekt vorläufiger Rechtsregeln für die Sozialisierung der Frauen in der Stadt Goolinsf und Umgegend ist in der dortigen Zeitung des Arbeiter- und Soldatenrats veröffentlicht worden.

(Auch eine Revolution!) Ein lustiges Revolutionshistorchen erzählt ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dem Ländchen Paganan. Das liegt südlich des Arlbergs und pflegt mit dem benachbarten Unterengadin einen friedlichen Verkehr. Im Jahre 1848 aber schlugen die Wellen der Revolution auch in diesen stillen Winkel Tirols hinein und die Paganauer fanden, daß sie auch ihr Teil von der allgemeinen Gleichheit und Freiheit haben müßten. Begab sich also eine Abordnung von Männern zum Landrichter nach Landeck, an den ihr Obmann die folgende kurze, aber markige und gebaltvolle Ansprache richtete: „Dear Pfleger, ietzt wolla mir was laßt regiere!“ Der Landrichter nahm diese Erklärung, da er seine Paganauer kannte, durchaus gemüthlich auf und erwiderte: „Ja, ja, regiert's Euch nur selbst und kommt gut nach Hause!“ Damit trollten sich die wackeren Paganauer, befriedigt über die Erreichung ihres Zweckes, vergnügt in ihr Thal zurück — und das ist die Geschichte der Ader Revolution im Tale Paganau.

(Der Polarforscher Kapitän Parlett.) Der jetzt Offizier in der amerikanischen Flotte ist, plant, wie „Bostoner“ aus Newporf meldet, einen Zug von Etba in Grönland zum Nordpol. Der Flug soll im Juli 1919 erfolgen und Parlett hofft, vom Pol nach Kap Eschschmakin zu gelangen.

Der Vormund.

- Roman von P. Courths-Mahler. -

Dann nahm sie ein Körbchen mit Handarbeiten und hingte es an den Arm. Sie wollte noch ein Weilchen auf die Terrasse gehen, da es schön waran draußen war. Dann aber fiel ihr ein, daß sie sich lieber gleich erst für die Abendtafel umkleiden konnte, dann hatte sie Zeit, bis man zu Tisch ging.

Das tat sie auch und war in einer Viertelstunde mit ihrem Unzug fertig. Inzwischen fiel ihr ein, daß sie kein Einweg zum zu ihrer Arbeit mehr aufgewickelt hatte. Sie nahm ein Paket von diesem Garn aus einem Schränkchen und legte es über zwei Stuhllehnen aus, um es aufzuwickeln. Zerstrenkte sie nach dem zusammengefalteten Brief, küßte ihn noch kleiner zusammen und benützte ihn als Unterlage für das Garnknäuel.

In wenig Minuten war der Brief unter den darum gewickelten Garnfäden verschwunden. Das Garn war schnell aufgewickelt. Annedore warf es in ihr Körbchen, hing das an den Arm und ging hinunter. Auf der Terrasse fand sie Lilly. Diese las in einem Buche.

— Lese ich dich, Lilly? fragte sie.

Die Komtesse legte lächelnd das Buch auf den Tisch und faltete, sich in ihren Sessel schüttelend, die Hände im Nacken zusammen.

— Du liest nicht. Das Buch ist langweilig. Komm, nimm Platz!

Annedore ließ sich nieder und packte ihre Handarbeit aus. Lilly sah mit einem spöttischen Lächeln zu.

— Willst du fleißig sein? fragte sie.

— Nur ein wenig. Ich möchte diese Arbeit bald fertig haben. Sie ist zum Geburtstagsgeschenk für meine Freundin Etta bestimmt.

— Warum kaufst du so etwas nicht fertig?

— O, dann hat es doch für Etta nicht den Wert, als wenn ich es selbst gearbeitet habe und all meine guten Wünsche für sie mit hineinbringe.

Die Komtesse unterdrückte ein mufantes Lächeln.

— Ja, allerdings, daran dachte ich nicht. Die Arbeit ist sehr hübsch und originell. Aber ich hätte keine Geduld dazu.

— Ich habe doch so viel Zeit, und es geht wirklich sehr schnell. In wenig Tagen werde ich damit fertig sein. Und etwas muß man doch tun.

— So — muß man? Ja, sehe die Kommandogelb nicht ein und finde es viel netter, taten in den Tag hineinzuträumen und der Dinge zu harren, die da kommen sollen.

— Welcher Dinge? fragte Annedore, fleißig arbeitend.

Die Komtesse sah zur Festbede empor.

— Nun, Annedore, auf was für Dinge harren und warten wir jungen Mädchen denn? Auf ihn, den Herrlichsten von allen, auf den Märchenprinzen.

der uns aus dem Dornröschenschlafe weckt. Warst du auch so ungeduldig auf ihn wie ich?

Bei diesen Worten sah die Komtesse plötzlich sauernd in Annedores Gesicht. Diese blickte einen Moment lächelnd empor. Ein reiner, unschuldiger Ausdruck lag auf ihren feinen Zügen.

— Nein, Lilly, offen gestanden, habe ich mich in Gedanken noch wenig damit befaßt.

— Ach geh! Im Pensionat malt man sich doch das alles sehr romantisch aus.

Annedore lächelte.

— Ja, man schwärmt zuweilen davon, aber das ist törichte Rederei. Im Ernst denkt man doch nicht daran.

— O bitte sehr, ich habe sehr ernsthaft daran gedacht. Und ich gestehe ganz offen, daß ich sehr lebhaft wünsche, daß mich der erkrankte Märchenprinz recht bald aus meiner Sklaverei hier im Hause erlöst.

Annedore nickte ernst.

— Ja, bei dir ist das etwas anderes, Lilly. Du siehst in deinem zukünftigen Gatten einen Erlöser. Aber ich — nein — ich sehe mich noch gar nicht danach, mich zu verheiraten.

— Du hast also noch kein Ideal?

Annedore sah sinnend vor sich hin.

— Doch — ein Ideal habe ich wohl! Zuweilen habe ich mir wohl ausgemalt, wie der Mann beschaffen sein müßte, dem ich eines Tages meine Hand reichen könnte.

— Und zu welchem Resultat bist du da gekommen?

Annedore lachte leise.

— Sehr bestimmte Züge trägt mein Ideal nicht. Nur eins steht fest: Ein Ritter ohne Furcht und Tadel müßte es sein, ein Mann, den ich hochachten muß und dem ich vertrauen kann, mehr, als allen anderen Menschen.

— Und sein Herkules? Blond, braun oder schwarz?

Wieder lachte Annedore.

— So genau habe ich mir mein Ideal nicht ausgemalt. Es ist mir nicht wichtig, ob es blond oder braun ist. Die Hauptsache ist der Charakter. Gut und großherzig müßte er sein und unbedingt ehrlich und verläßlich. Außerdem natürlich eine sympathische vornehme Erscheinung. Und gesund müßte er selbstverständlich auch sein. Sonst hat mein Ideal keine besonderen Merkmale.

Es lag eine allerliebste Schelmerei in diesen Worten Annedores.

Die Komtesse richtete sich auf und sah schmerzhaft Annedore hinüber.

— Was er müßte ein Charakter sein, wie etwa mein Bruder Lohar, sagte sie wie beiläufig.

Und zu ihrer heimlichen Gemüthung schloß das Blut in Annedores Gesicht. Das hatte jedoch einen anderen Grund, als die Komtesse annahm. Diese fand Lillys Frage ein wenig ungerat und unbedeutend. Aber sie sagte sich selbst gleich begütigend, daß Lilly

ihren Bruder sehr liebte und ihn deshalb wohl zu einem Vergleich heranzog.

— Ich kenne deinen Bruder noch zu wenig, Lilly, um das beurteilen zu können. Aber ich glaube dir, daß er ein guter, edler Mensch ohne Falschheit, sagte sie ernst.

Lilly nickte eifrig.

— Ja, das ist er wirklich, großzügig und vernunft in seiner Denkungsart — wirklich ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Sein einziger Fehler ist, daß er ein wenig zu leichtfertig ist und den Trost über alles liebt.

— Das ist doch kein Fehler — im Gegenteil.

— Das sagst du, Annedore, sagie die Komtesse seufzend. Aber du solltest Rüdiger darüber sprechen hören. Der kann frohe Menschen nicht leiden. Und aus Mergel darüber, daß Lohar frohsinnig ist, möchte er ihm alle Lebensfreude beschneiden.

— O — wie häßlich ist das — wie kleinlich — und wie traurig für ihn, erwiderte Annedore teilnehmend.

— Ja, du hast recht, es ist häßlich. Rüdiger ist so reich. Er könnte uns, ohne Schaden für sich, das Leben leicht und angenehm machen. Aber er zählt uns hundert jeden Pfennig zu. Mir hat er ein so kleines Nadelgeld ausgesetzt, daß ich nicht weiß, wie ich meine Garderobe davon bestreiten soll. Und Lohar bekommt einen so kleinen Wechsel von ihm, daß er nicht damit auskommen kann, so sehr er sich auch Mühe gibt. Und da ist er dann oft gezwungen, Schulden zu machen. In seiner Angst vor Rüdigers Zorn sucht er dann manchmal den Spieltisch auf, um seinen Finanzen aufzuhelfen. Aber meist verliert er und kommt dann in fürchterliche Lagen. Oben jetzt ist er wieder in arger Bedrängnis. Er hat Unglück gehabt im Spiel und wartet nun in Angst und Not auf Rüdigers Heimkehr. Aber wer weiß, ob dieser ihm helfen wird. Und wenn er es nicht tut, dann bleibt Lohar keine andere Wahl als seinen Abschied zu nehmen — oder noch Schlimmeres.

Erschrecken fuhr Annedore auf.

— Was Schlimmeres? fragte sie mit bleichem Gesicht.

Lilly nickte düster.

— Ja — eine barmherzige Kugel.

Annedore schrie auf.

— Um Gottes willen, Lilly — wie kannst du so etwas aussprechen? Er wird doch nicht Hand an sich legen?

Die Komtesse krügte sorgenschwer den Kopf in die Hand.

— Was bleibt ihm dann übrig, wenn Rüdiger ihm nicht hilft?

— Mein Gott — er muß helfen! Er wird doch nicht so hartnäckig sein, den Bruder in den Tod gehen zu lassen?

Tragisch senkte Lilly auf.

— Du kennst eben Rüdiger nicht — seine Strenge und Härte, seinen Geiz. (Fortf. folgt.)

Kauf u. Verkauf

Kaffee, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumenten-... 9013

Kaufe Gold, pr. Gramm 9-16 Kronen, Brillanten, Perlen, Silber... 98822

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen kaufe zu höheren Preisen... 98821

Goldschmiedung von 9-16 Kronen per Gramm... 98826

Salat, Speise, Gerichte u. Salongarnituren... 98826

Brillanten, Gold, Silber, Verlobungsringe... 98826

Aranyat, ezüstöt, brilliáns... 98826

Juwelen, Brillanten, Perlen, Verlobungsringe... 98826

Damen-Modellkostime, Seidenstoff-Rohmaterial... 98826

Jutebeutel gehen aus! Empfehle zu jedem Zweck... 98826

Zufter in jeder Ausführung... 98826

Möbel in großer Auswahl... 98826

Lebermöbel, eigene Fabrikation... 98826

Gyermek kelengye, női fehérmemű, hosszú piúskabát... 98826

Magyar Nemzeti Operaház... 98826

Nemzeti Színház... 98826

Városi Színház... 98826

Magyar Színház... 98826

Király Színház... 98826

Budapesti Színház... 98826

Belvárosi Színház... 98826

Woehenspielplan des Ungarischen Theaters... 98826

Woehenspielplan des Königtheaters... 98826

Woehenspielplan des Königtheaters... 98826

Woehenspielplan des Königtheaters... 98826

Cisbahn in better Lage

Mosómedve utazóbunda, prima, nagy, eladó... 99043

Perzsakabátok, csodaszépek, szilksinkabátok... 98694

Realitäten

Pillissabán beköltözhető 14 szobás villa... 98698

Interriacht

Erzieherinnen, Damen fuche dringend, placite gewissenhaft... 9014

Zu meinem Ständigen Mädchen suche ich ein reichsdeutsches... 98958

Ungarischen Sprachunterricht, bewährte Methode... 98676

Deutsches Fräulein, auch älteres, für ganzen Tag oder Nachmittag... 99055

Englisch, französisch lehrte in 3 Monaten... 99056

Deutsches Fräulein wird zu zwei Kindern gesucht... 99057

Deutsche gibt französische Stunden... 99050

Signorina da lezioni italiana e tedesco... 99051

Geschäfte

Aranyhánya, üzletház, nagy forgalmu pékséggel... 98697

Niétung und Vermietung... 16963

Komplett eingerichtetes Bureau im 5. Bezirk... 99046

Ein schönes Modell wird gegen gute Bezahlung gesucht... 99047

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Diverse

Házmestéri ügyekben tanácsot díjtalanul... 98255

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt... 99047

Ein schönes Modell wird gegen gute Bezahlung gesucht... 99047

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Ein Mädchen für alles zu kleiner Familie wird aufgenommen... 99041

Reitendes Stubenmädchen, Deutsch oder Ungarisch... 98685

Mädchen für alles und Kinderstubenmädchen... 98641

Mädchen für alles zu kleiner Familie gesucht... 98644

Einfaches fleißiges Stubenmädchen wird für sehr gutes Haus... 99053

Zwei Mädchen für alles

werden aufgenommen... 1584

Gesucht ein Kochfräulein zu kleiner Familie... 98999

Gute deutsches Kinderfräulein... 98999

Polgári család egy gyermekkel keres háztartásának... 6238

Gute Köchin wird für sehr gutes Haus gesucht... 99054

Stubenmädchen, fleißig, wird gesucht... 99058

Mädchen für alles, kinderliebend, wird mit guter Bezahlung... 99041

Köchin, gut kochend, für 15. gesucht... 99044

Köchin für alles und bessere Kinderstubenmädchen... 99049

Mädchen für alles mit guter Gehalt und Verpflegung... 98696

Jüdische Haushälterin für alleinstehende ältere Dame... 99023

Szabász, aki egyenruhát, civilszabószágot érti... 99016

Stellen-Gesuche... 99016

Intelligente Haushälterin, welche in allen Zweigen des Haushaltes... 99039

Junger Mann, 26 J. alt, spricht deutsch, beherrscht auch die slavischen Sprachen... 99048

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intelligens ur fess urnő tisztességes ismeretséget keresi... 98693

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen...

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Intellig. Fräulein, Schlehlerin, 28 J. alt, mit nur mehrjähriger Zeugnissen... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt...

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Besseres Mädchen, erfahrene Köchin, tüchtig in Haushalt... 98999

Magyar Nemzeti Operaház, Sába Királynője, Nemzeti Színház, Városi Színház, Magyar Színház, Király Színház, Budapesti Színház, Belvárosi Színház, Intim-Kabaré, FOVAROSI PORFEUM, KIS KOMÉDIA, WINTERGARTEN, Nemzeti-ROYAL-ORFHEUM, ARANYKALITKA, Jucken, Flechten, Krätzen